Die niederländische Provinz Drenthe besitzt eine reiche Vergangenheit. Das Kulturerbe ist in der Landschaft noch teilweise sichtbar. Das Lesen dieser Landschaft beginnt mit Spazierengehen, Radfahren, Schauen und Hören.
Während des Zweiten Weltkriegs wurden um das Dorf Peest herum drei Scheinflugplätze gebaut. Die Spuren der Besetzung sind in der Landschaft beseitigt worden.
Jaap Vrolijk und Cécile Hoogendijk führen Sie an diese Sehenswürdigkeiten vorbei und lassen sie verborgene Schätze entdecken. Während ihres Spaziergangs philosophieren sie über Leben, Tod und alles was dazwischen liegt. Sie sind erstaunt über die menschliche Existenz.
Die Route kann auf YouTube (Channel Ter Verpoozing) eingesehen Werden: www.gerardstout.nl. Im Film finden Sie auch Details zu verlorenen Gegenständen.

Ter Verpoozing, Peize
ISBN: 978-94-92546-49-4

PUNKTMARKIERUNG

LANGELO

PUNKT MARKIE RUNG

Kulturgeschichtliche Literaturroute um die Mock-Flugplätze in Peest (Drenthe – NL)

NORG

GERARD STOUT

Gerard Stout

Its a blue world that surrounds us

Punktmarkierung

Its a blue world that surrounds us

Kulturgeschichtliche Literaturroute um die Mock-Flugplätze in Peest

ISBN 978-9492546-49-4

NUR 320

© Gerard Stout

Übersetzungskorrekturen: Maria Ufkes
http://ueberhauptvertalingen.nl/

Alle Fotos und Design: Gerard Stout
www.gerardstout.nl
Auflage: 25 Exemplare

Kontakt: gerardstout@kpnmail.nl

Druck und Bindung: Biblion, Zoetermeer
Erstausgabe: 2019
Kein Teil dieser Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers durch Druck, Fotokopie, Mikrofilm, digitale Dateien oder in irgendeiner Weise reproduziert und / oder veröffentlicht werden.

Punktmarkierung

Its a blue world that surrounds us

Kulturgeschichtliche Literaturroute um die Mock-Flugplätze in Peest

Gerard Stout

Ter Verpoozing

I.

“Herbst”, sagt Jaap, “wir gehen im Herbst.”

Unser Paar, Jaap Vrolijk und Cécile Hoogendijk, geht vom Staatsbosbeheer Educatief Centrum, auf der Straße zwischen Donderen und Norg, zur Heide mit Dolmen, Langgräbern und keltischen Feldern auf dem Noordscheveld. Sie gehen auf die Suche nach Aussehen und Realität in der Landschaft. Verschwundene deutsche Dummy-Flugplätze rund um Peest sind ein guter Grund, die Seele zu enthüllen; nicht nur die eigenen Seelen, sondern auch die Seelen ihrer Mitbürger werden überprüft. Die Vorstellungen von Gut und Böse ändern sich mit dem Alter, ebenso wie Erinnerungen die Farbe wechseln. Ungeschickliche Charakterzüge scheinen unter Kontrolle zu sein. Die Milde ist gewachsen. Die Wanderer verbinden sich mit der Landschaft.

Es ist ein Wochentag. Jaap Vrolijk und Cécile Hoogendijk sind die einzigen Wanderer auf dem Noordscheveld. Der Himmel ist strahlend blau. Links hinter einem Zaun befinden sich alte Munitionsbunker zwischen Lehmmauern. Eine Pflegefarm, nicht angemeldete Vereine und das - PeerGroup -Theater vor Ort - haben die Munition abgelöst. Der Krieg scheint vorbei und weit weg zu sein.

“Im Herbst unseres Lebens, meinst du das ernst?” Cécile weiß, wo die Klöppel der Glocken hängen. Sie kennt einen - winzigen - Teil der Gedanken ihres emeritierten Soziologieprofessors. Sie weiß genug über sein spirituelles Leben, um gut mit ihm umgehen zu können. Nicht immer, nicht oft, nur wenn sich die Gelegenheit ergibt und sie in der Stimmung ist, ihre eigenen Gedanken und Gefühle zu parken, hört sie auf die Philosophien des Vaters ihrer Kinder, auf den Mann, mit dem sie mehr Liebe als Leid in einem fruchtbaren Leben geteilt hat. Sie haben das Beste in jeder persönlichen Vergangenheit festgehalten; das sagen sie, wenn sie Bilanz ziehen und viele Erinnerungen an das akzeptieren, was sie sind.

Cécile ist davon überzeugt, dass Philosophie besser vom Glück als von der Trauer lebt, aber sie weiß, dass Jaap davon eine andere Auffassung hat. Cécile ist nicht philosophisch. Cécile ist von praktischer Bedeutung. Manchmal geht etwas schief, das man oft mit der Weisheit von später herausfindet, kein Problem: Denke an etwas Besseres. Lerne deine Lektion. Vergiss es einfach. Vergib mir, wenn nötig. Immer. Schau nach vorne.

Für Jaap ist die gesamte Existenz,

insbesondere die eigene Existenz, ein ständiger Gegenstand der Reflexion.

Überlegungen, die er bis vor wenigen Jahren anstellte --wie schnell die Zeit läuft - und mit “Soziologisch gesehen” eingeführt hat. In seinen Träumen kommt die Universität noch oft vorbei. Nein, keine gescheiterten Vorträge, keine langen Meetings, keine verzögerten Beförderungen. In seinen Träumen hält Jaap Vrolijk Vorträge über die Soziologie des ländlichen Raums, über dissipative Einflüsse auf Minderheiten und über den Einfluss von Landschaften auf das Wohlbefinden der lokalen Bevölkerung. Im Schlaf liest und bewertet er Dissertationen, als ob der Traum das wahre Leben wäre.

Seitdem er ihr von seinen Träumen erzählt hat, nennt Cécile *hora est* mit etwas Nachdruck, wenn das Frühstück auf dem Tisch steht. Aber normalerweise sind die Rollen vertauscht und Jaap Vrolijk hat den Frühstückstisch arrangiert.

“Der Herbst unseres Lebens”, wiederholt Jaap Vrolijk. Für einen Moment steht er still. Er wechselt den Muschelpfad in den daneben liegenden breiten Pfad. Für ihn können Radfahrer, wenn sie es wünschen, ihren Weg ungehindert fortsetzen. Der ehemalige Professor legt niemandem mehr Strohhalme in den Weg. Niemand. “Soziologisch gesehen” kann jeder seinen eigenen Weg gehen, auch wenn die Zwänge der Herde, der Wille der Gruppe, der Druck des einfachen Volkes nicht immer leicht zu widerstehen sind. Drenthe hat eine lange Tradition der obligatorischen Nachbarschaftshilfe und *Mandieligheid* - Teilhabe , was die

Gruppenmoral betrifft. Alle machten mit. Jeder kannte seine Pflichten.

Mit Gräsern und Moos bewachsenes Kopfsteinpflaster bedecken den breiten Weg, der zur Heide führt. Cécile bleibt auf dem Muschelweg. Wenn ein Radfahrer klingelt, geht sie zur Seite. Freundliches Nicken ist ihre angeborene Reaktion. "Kommen Sie." Links und rechts befinden sich junge Eichen und eine einzelne Birke; tiefer im Wald verdecken Kiefern und Tannen das Sonnenlicht. Zwischen den Bäumen ziehen Oberlichter romantische Nebelstrahlen. Schön für beruhigende Fotos.

"Schönes Foto für die Wanddekoration in einem Krematorium", sagt Cécile. Sie zeigt auf die Sonnenstrahlen im Wald.

"Jedes Foto ist eine Lüge", sagt Jaap. "Jedes Foto ist ein Ausschnitt aus der Realität. Was der Fotograf fort lässt, ist wichtiger als das, was auf dem Bild zu sehen ist".

Seit einem Jahr fotografiert er ihre Spaziergänge nicht mehr, nicht mehr mit einer Kamera. Jaap Vrolijk schaut Tag und Nacht, obsessiv. Ungehemmt sucht er nach dem Unsichtbaren, nach dem Unwissenden.

"Genau wie die Literatur", sagt Cécile in einem ruhigen Tonfall, "enthält auch ein guter Roman nicht das, was den Leser berührt. Das Weiß zwischen den Linien ist das Wichtigste in einem Roman". Cécile hat Literatur aus der Region gelesen und studiert. Sprache war ihr Beruf.

"Das Weiße in einer Ehe", sagt Jaap.

Im Auftrag von Würmern, Käfern, Wildbächen, Fliegen, Spinnen, Schmetterlingen, Mäusen und anderen Tieren schätzt die Forstbehörde die umgestürzten Bäume und das Unterholz von schattenliebenden Strubben; die Sträucher. Die ersten Schwefelköpfe stehen in gelb-braunen Schollen entlang des Weges. Bald werden die rot-weiß gepunkteten Pilze, Elfenbänke, Kartoffelbovisten und Stinkmorchel mit schlanken Hüten erscheinen.

"Der Herbst unseres Lebens", wiederholt Jaap Vrolijk, als ob es nicht oft genug hätte gesagt werden können. Achtzig Jahre zusammen.

"Den größten Teil des Weiß zwischen den Linien habe wir hinter uns", sagt Jaap. "Vor uns liegen unbeschriebene Seiten".

Cécile spricht lieber vom längsten Teil. Groß und lang sind für die Doktorandin nicht identisch. Sie mag es, bei der Formulierung von Gedanken präzise zu sein. Sie vergibt Jaap die Unsorgfältigkeit seiner Sätze. Jaap ist Mehr um Gefühle besorgt ; diese Gefühle sind schwieriger in klar definierte Worte zu erfassen.

Links geht es über den Radweg in Richtung Donderen. Der Weg sieht aus wie ein grüngrauer Tunnel mit einem weißen Fleck am Ende. Am Anfang des Waldweges steht ein Schild mit nahegelegenen Zielorten, mit Entfernungen in Kilometern; oft weniger als eine Stunde zu Fuß. Hier, in der Natur des Noordscheveldes, ist das ganze Leben zu Fuß erreichbar. Niemand kann dem Leben näher kommen.

Sechzehn Kilometer lang führt die Route von Jaap Vrolijk und Cécile Hoogendijk durch die jüngere und

alte Vergangenheit. Sie machen eine Reise entlang der Scheinflugplätze aus dem Zweiten Weltkrieg, entlang des Nationalcharakters, entlang der Sprache, entlang ihrer Lebenswege. Vier Stunden im Freien, vielleicht länger, wenn sie unterwegs eine Pause machen. Vier Stunden, um einander in der reichen und gleichgültigen Natur zuzuhören. Vier Stunden, um zu schweigen. Vier Stunden oder mehr, um die Geschichten der Landschaft zu hören.

"Hier", sagt Cécile. Sie dreht ihren Kopf einladend Jaap zu. Als ob sie sagen will: Komm mit deiner Geschichte.

"Hier sah ich die gebückte Frau", sagt Jaap. Er erzählt wieder seine Beobachtung von vor Jahren. An diesem Ort. Immer an diesem Ort. Die Landschaft hat die Anekdote in seinem Kopf verankert. Hier an diesem Ort mit Unterholz, Farnen und dunklen Silhouetten im tieferen Wald erzählt die Landschaft einen Teil ihrer Lebensgeschichte. Der gepflanzteWald spricht mit geraden Linien und markierten Stämmen; prädestiniert für die Säge und die Zugpferde. Cécile weiß, wie er seine Erfahrung an den Ort der Gegenwart zurückbringt.

"Hier".

Sie braucht nicht mehr Worte.

"Hier".

Bei jedem Spaziergang ruft sie "Hier". Jaap Vrolijk erzählt:

> Es ist gegen vier Uhr nachmittags, die meisten Sonntagswanderer sind bereits zu Hause. Neben dem Weg steht ein älterer Mann in moosgrüner Hose, kurzer Jägermantel. Neben ihm steht ein Hund, ein *Drents Patrijs*. Mensch und Hund schauen in den Wald. Weniger als zehn Meter entfernt sehe ich im Dickicht eine Frau von etwa sechzig Jahren aus ihrer gehockten Haltung aufstehen. Weiße Oberschenkel, sauber gewaschene Unterwäsche in Kniehöhe Weißer Slip. Bordeaux rot die Zipfel ihrer Bluse. Blaue samtweiche Wollhose als Mundharmonika um ihre Knöchel.
> "Moin".
> "Moin".

Das Ereignis hatte begonnen, ein eigenes Leben zu führen. Jaap hatte gezögert. Alles, was er gesehe hatte; der Mann im Jägermantel, der behaarte, rotbraun gefleckte Hund als Hund der Stimme seines Herrn (*his Master's Voice*) neben seinem Chef, die gehockte Frau im Herbstwald mit im Hintergrund Lichtstrahlen aus Staub und Feuchtigkeitstropfen zwischen stillen Tannen. Der Geruch von Harz und verrottenden Blättern. Die Szene hatte ihn - wie unnachahmlich das assoziierende Gehirn ist - an *Blue World* erinnert, ein Buch mit Gemälden, Aquarellen und Collagen von Hans Henrik Lerfeldt. In *Blue World* gab es einen Dialog mit dem dänischen Künstler über das Sehen und Gucken, über Wahnvorstellungen und Realität und über die Bizarrheit des Alltags.

Sex, Tod, Gewalt, der Zweite Weltkrieg und Jazz wurden im Buch explizit in einer entfremdenden Umgebung mit Raupen, Fliegen und großformatigen Heuschrecken dargestellt. Eine Erinnerung an vor sechzig Jahren, ungefähr. Im Wald des Noordscheveldes sah er ohne Vorankündigung das

Kunstwerk der hockenden Frau Lerfeldt zwischen den Bäumen. *Modell i landskab.*

> Eine Frau in den Vierzigern steht vor einem sepiafarbenen Hintergrund mit messerscharfen Grasblättern und unbestimmten Büschen. Hinter ihr ist eine blau-weiß karierte Decke sichtbar. Sie trägt eine Sonnenbrille. Ihre Lippen sind rot geschminkt. Ihr halboffener Mund in ihrem kraftvollen Gesicht hat ein herausforderndes Lächeln. Der rechte Ärmel ihres Spencers ist halb nach oben gerollt. Eine langer Zopf fällt über ihre Schulter auf ihre Brust. Mit entschlossen geschwungenen Händen hält sie ihren dunklen Rock hoch. Ein großer Strumpfhalter zieht an dem schwarzen Kragen ihrer Nylonstrümpfe. Ihr Unterkörper ist nackt. Sie hält ihre Oberschenkel weit. Reichlich dunkle Haare verbergen ihre Beinhochburg, *Benenburcht*. Kommt, wenn ihr es wagt!

Nein, er hatte Cécile nicht von seinen süßen Kindheitserinnerung an die Frau im Wald erzählt. Nein, es gab - und es gibt - Erfahrungen, die er für sich behielt, um die Magie und das Vergnügen daran nicht zu stören. Denn was man nicht aufgibt, behält ein Eigenleben. Was du nicht verrätst, wächst mit der Erinnerung und verwandelt sich in etwas, das du bereits kennst. Im Laufe der Jahre war seine Erinnerung an *Model i Landskab* in eine vertraute und stille Sehnsucht übergegangen. Für eine erfüllte natürliche Sehnsucht.

Es ist eine blaue Welt, die uns umgibt, die sich in eine Mantra verwandelt hatte, um Realität und Aussehen kontrollierbar zu halten. Melancholie mit einem Lächeln zu zähmen. Tägliche Absurditäten zu genießen, indem man sie benennt: *Its a blue world that surrounds us.*

II.

An der schmutzigen Straßenkreuzung, dem Ort, an dem die Heide beginnt, stehen zwei hölzerne Picknicktische neben einem Kunstwerk, einem Pilz aus braunem, rostigem Cortèn-Stahl als Landschaftszeichen. Jaap rutscht auf die Bank neben Cécile. Das Feld in Grau-, Gelb- und Brauntöne erwartet den Wanderer. Ein zweimotoriges Flugzeug durchquert die Heide. Das leicht tösende Brummen der Propeller erlischt langsam.

"Gefällt mir", sagt Jaap. Cécile holt Äpfel aus dem Rucksack; eigener Anbau. Im Garten hinter dem ehemaligen Haus des Notars befinden sich Elstar, Breaburn, Jonathan (Gottes Geschenk), *Lunterse Pippeling, Zedeling, Schone van Veendam* und natürlich *Notaris*. Jaap reicht sein Taschenmesser. Als Cécile ihm ein Viertel eines geschälten Elstars gibt, sagt er:

"Hier war früher, ich meine, im Zweiten Weltkrieg, erst gestern, im Licht der Ewigkeit, hier war ein Scheinflugplatz", er zeigt mit dem geschälten Apfel in der Hand über die Heide, "dort, an der Stelle des Muschelweges, war ein Landebahn, oder sollte ich sagen, eine Startbahn?"

"Schmeckt dir der Apfel?" Cécile reicht ein zweites Viertel des Apfels. "Es ist nie realisiert worden. Der Flughafen. Der Besetzer....". Jaap beendet seinen Satz nicht. "Leckerer Apfel", sagt er. "Weich sauer und saftig". Er macht leise Mundgeräusche und sagt: "Ein Apfel pro Tag hält den Arzt fern".

"Landebahn", sagt Cécile, "für uns ist es eine Landebahn. Für unsere Nachfolger, und ich meine nicht nur unsere eigenen Kinder und Enkelkinder, ist jeder Flughafen eine Startbahn".

"Wir sind Harry V.", sagt Jaap. Ah, wie lange ist es her, dass er diesen Witz gemacht hat. *Arrivée*. In Zuidbarge und Umgebung konnten die Menschen den Buchstaben H nicht sagen. Besser gesagt, der Buchstabe H wurde verschluckt, als

ob dieser Buchstabe - Hitlers H - infiziert wäre. Oenze Arrie ef a ontie in a okkie en a oopie ooi. (*Unser Arrie at ein Und in ein Ütte und ein Äufchen Eui*)

Der Emeritus spricht nie von Deutschen, er spricht von Besatzern, wenn es um Krieg geht. Ich kenne die Deutschen nicht, sagt Jaap Vrolijk, ich kenne nur Besatzer. Jeder kann ein Besatzer des Geistes und des Körpers eines anderen sein.

Familiäre Vorfälle in Bargerveen bei Weiteveen im letzten Kriegsjahr sind für seine Nuancen und seine Abneigung gegen Stereotypen verantwortlich.

Der Großvater der Mutter, der Vater seiner Mutter, der Vater von Annie Stoffelmans, war im Krieg *fout*, falsch: niederländisch für Zusammenarbeit mit dem Besatzer. Vielleicht war Stoffel Stoffelmans schon vor dem Krieg fout. Wer wird das sagen? Eigenschaften, in welcher Form und Qualität auch, kommen erst dann zum Vorschein, wenn Umstände eintreten. Nicht jeder kann seine eigene Nische wählen, manchmal rollt die Gesellschaft über jemanden mit all seinen Gewohnheiten. Plötzlich findest du dich mit einem Gewehr in der Hand und einem Gürtel mit Patronen wieder. Oh, wie bin ich hierher auf die Heide gekommen, um zu leben? Warum bin ich heute an diesem Ort? Niemand weiß es. Ja, selbst Jaap Vrolijk war von der Welt in seinem Leben überrascht, nicht immer zu seiner Zufriedenheit. Nicht immer zu seiner Freude. Nicht zu seinem Stolz. Eigentlich weiß er nicht, worauf er stolz ist. Stolz darauf, dass er existiert - nicht sein Verdienst. Stolz auf die Leistungen seiner Kinder und Enkelkinder - nicht auf seine Verdienste. Stolz auf Cécile? Es ist nicht sein Verdienst, dass Cécile ein schönes, nützliches und fruchtbares Leben hinter sich hat - was sie erreicht hat, ist ihr eigener Verdienst. Stolz weiß er nur, dass Cécile stolz ist, im Sinne von stur. Stolz, dass du *stout* bist. Sie weiß, was sie will und sie weiß auch, was sie nicht will. Und Jaap Vrolijk? Stolz auf seine Professur und auf seine Dutzende von Doktoranden und stolz auf seine Hunderte von Publikationen? Stolz auf seine minimale Anzahl von Geliebten (null?)? Jaap Vrolijk tat, wozu er fähig war. Er nutzte seine Talente. Stolz? Nein.

Stoffel Stoffelmans, der Landwächter im deutschen Dienst, Jaaps Großvater, ist tot und begraben, begraben auf dem katholischen Friedhof in Weiteveen. Das Grab von Stoffel Stoffelmans wurde vor Jahren geräumt. Niemand hatte einen Einwand erhoben. Irgendwo auf einer Liste stehen die Namen der ausgegrabenen Personen; nicht nur Weiteveen hat jüngere Geschichte. Das Bargerveen an der deutschen Grenze gewinnt seine ursprüngliche Form wieder. Staatsbosbeheer erhöht den Wasserstand. Birken sterben, Torfmoos wächst.

III.

“Während des letzten Krieges, zumindest des letzten Krieges, von dem wir wissen, gab es drei Flughäfen in der Nähe. Zwei Scheinflughäfen und einen echten Flughafen”, sagt Jaap.

“Nichts mehr zu sehen”, sagt Cécile. Sie kennt die Geschichten, aber nach einer mehr als fünfzigjährigen Ehe gibt es nichts, was Jaap davon abhalten könnte, seine Geschichte wiederzugeben. Erinnerungen, insbesondere wenn es sich um gemeinsame Erinnerungen handelt, bieten Halt. Eine gemeinsame Vergangenheit stärkt die Bindung. Wie die amerikanische Dichterin Carolyn Kizer sagt: “Egal wie kurz eine Begegnung mit jemandem auch sein mag, ihr beide verändert euch”.

“Erich Stoffregen”, sagt Jaap. “Erich Stoffregen, ein junger Mann, gerade mal zwanzig Jahre alt, war der Chef des Fliegerhorstes unter Peest. Ein schöner Name; Stoffregen. Ein sehr schöner Name. Schade, dass er, einziger Sohn, später, nach Peest, bereits Anfang 1941 starb. In Italien”.

“Aus dem Leben gerissen”, sagt Cécile. Etwas Mitleid ist hörbar. Sie versucht vergeblich, Pathos in ihre Stimme zu bringen. Beteiligung, die sie spielen kann, Beteiligung, die sie auszudrücken weiß, normalerweise. Nicht heute. Schade, heute will sie nichts über dieses Wort wissen; Pathos.

“Vom Gegner abgeschossen”. Jaap zeigt mit seiner linken Hand einen Kondensstreifen des Fluges von Bremen nach London. Er drückt mit dem rechten Zeigefinger ab. So hatte er es getan, als er Indianer spielte, oder besser gesagt: als er ein Cowboy war. Indianer schossen mit Pfeil und Bogen. Indianer verloren immer den Kampf trotz ihrer schönen Federn.

“Wenige Jahre nach dem Tod des Erich Stoffregen wurde an dieser Stelle Geddes Mumford getötet, der amerikanischen Freund der späteren Dichterin Carolyn Kizer”.

“Im Keim erstickt”, sagt Cécile. “Der Junge war erst 19.”

Cécile hatte mit Elline gesprochen. Ihre Tochter studierte Biographien und fand beim Stöbern in der Literatur die amerikanische Dichterin Carolyn Kizer. Geddes Mumford war eine Liebe der Carolyn Kizer. Der Junge wurde, nachträglich betrachtet, am falschen Ort und zur falschen Zeit geboren. Lewis Mumfords einziger Sohn starb im

Oktober 1944 in Norditalien. Nach einem Telegramm mit *missing in action* folgte *Deceased verified 10/7/1944*. 7. Oktober 1944.

"Der Tod seines Sohnes hat Lewis Mumfords Leben in eine dunkle Richtung gelenkt", sagt Cécile. Sie versucht, einen neuen Blickwinkel für ihr Gespräch mit Jaap zu finden, obwohl es ihr nicht viel ausmacht, worüber sie reden oder worüber sie schweigen. Sie ist draußen, in der Natur, in der freien künstlich angelegten Natur in Nord-Drenthe; für ihr Leben im Freien ist es das Wichtigste.

Der *Aolde Laandschop*, die alte Landschaft, zeigt nur gelegentlich Hinweise auf eine Wildnis weit vor Beginn des Kalenders. Nichts ist mehr so, wie es war. *Laandschop*; das ganze Land auf die Schippe genommen; ausgegraben, vertieft, hochgezogen, aufgerichtet, wieder "natürlich" gemacht und in die Hände der Bewohner gelegt. Im Aolde Laandschop ist nichts unberührt geblieben.

Der Apfel ist fertig geschält. Cécile gibt das Taschenmesser zurück. Sie fegt das Apfelkernhaus und die Schale vom Picknicktisch auf ihre Hand. Der Mülleimer ist in der Nähe und bei weitem nicht voll.

"Lewis Mumford, der Vater des getöteten Soldaten, war auch Soziologe", sagt Jaap. "Ein Kollege. Ich habe seinen Namen in meinem früheren Leben gefunden".

Nein, Jaap Vrolijk muss nicht sagen, dass Lewis Mumford ein großartiges akademisches Licht war. Jaap Vrolijk muss nicht mehr mit anderen Soziologen konkurrieren, die genauso viel, weniger oder viel mehr zum Fortschritt der Disziplin beigetragen haben. Er reinigt das Messer entlang seines Hosenbeins und bewahrt das Taschenmesser auf.

"Es gibt viele Soziologen", sagt er. "Sehr viele."

"Du warst einer von ihnen", sagt Cécile.

"Ich war einer von ihnen".

Lewis Mumford war Soziologe (1895 - 1990) mit einer Vorliebe für Architektur, Stadtplanung und Literatur. Lewis Mumford hatte eine Vorliebe für den organischen Humanismus; immer unter Berücksichtigung der Natur bei technologischen Entwicklungen, heißt nun ökologische Nachhaltigkeit. Lewis Mumford, ein aufmerksamer Leser von Philosophien des Mathematikers Alfred North Whitehead, der wie Mumford einen Sohn verloren hatte. Whiteheads Sohn starb als Pilot im Ersten Weltkrieg. Mumford verlor Geddes im Zweiten Weltkrieg.

Cécile wartet am Viehgitter auf dem Radweg. Schafe, Ziegen und Kühe dürfen das Gelände nicht verlassen.

"Was sollen wir tun", sagt sie. "Überqueren wir die Heide, oder gehen wir den anderen Weg nach Peest?" Sie zeigt nach Westen".

Warum stellst du mir diese Frage? Jaap denkt nach. Du kennst deine Antwort. Du brauchst meine Antwort nicht. Du hast deine Entscheidung bereits getroffen.

Der Krieg bringt nichts Gutes "soziologisch gesehen", will Jaap Vrolijk sagen, wenn er den Muschelweg hinter

Cécile geht, aber bevor er die richtige Reihenfolge der Worte findet, beginnt er, an seiner Wahrheit zu zweifeln. Vielleicht ist der Krieg für etwas gut. Vielleicht. Vielleicht hat Lewis Mumford durch den Tod seines Sohnes eine interessantere Richtung in seiner Existenz gefunden. Es gibt Hunderte, Tausende von Vätern, die einen Sohn verloren haben, in Kriegen, und nicht nur in Kriegen. Nach dem Verlust geht das Leben für die meisten von ihnen weiter, einfach weiter. Bis es aufhört.

Lewis Mumford schrieb *Green Memories* als Hommage an seinen gefallenen Sohn. Die Erinnerungen waren grün, unreif. Die Erinnerungen erzählen von einem turbulenten Sohn mit einer Leidenschaft für die Natur. Jagen, Angeln, Waldwandern, Schwimmen, Erkunden. Die grünen Erinnerungen erinnern an ein Leben, das grün geblieben ist, nie erwachsen geworden ist. Danach wusste er, dass er seinen Sohn nie verstanden hatte. Danach war Lewis Mumford zu sehr mit seinen eigenen Sorgen beschäftigt. Erziehung ist Zuhören, Anregen, Akzeptieren und Loslassen. Eine späte Entdeckung.

Jaap Vrolijk stellt nicht die Frage nach der Bedeutung eines Krieges, nicht nach Cécile. Wo immer er kann, vermeidet er Konflikte. Der Frieden hat seine Vorliebe. Was wäre er ohne Cécile....? Wen würde er....?

IV.

“Hier war die Landkreisgrenze”, sagt Cécile. “Schöne Markierung der Geschichte. Jeder hat sein eigenes Land. Schon damals”.

Fast auf halbem Weg durch die Heide, die nicht sehr groß aber dennoch sehr ruhig ist, befindet sich eine Informationstafel neben einem Stein. Der Stein markiert den Dreiländerpunkt der Landkreise Peest, Donderen und Tynaarlo. Die Kontrolle über die Landschaft erstreckte sich von diesem Punkt aus, in der Mitte der Start- und Landebahn des verschwundenen Scheinflugplatzes.

“Die Menschen lieben Abgrenzungen”, sagt Jaap. Er hört, wie er im Allgemeinen spricht. “Ich meine, ich möchte nur sagen, dass jeder, auch ich selbst, die Sicherheit seines eigenen Landes, seiner eigenen Individualität braucht, auf die eine oder andere Weise. Du auch. Du vielleicht auch.”

Je länger wir zusammen sind, denkt Jaap Vrolijk, desto weniger kenne ich dich. Nicht, dass du mir fremd bist, aber - ich weiß noch nicht wie und warum - aber irgendwie scheinst du immer ein anderer Mensch zu sein als die Person, die Frau, die ich in meiner, nenne es in meiner Unwissenheit aus dir gemacht habe. Eigentlich, eigentlich überrascht du mich immer wieder. Liegt es an dir? Oder liegt das an mir? Sehe ich inzwischen anders, oder war ich blind im Sehen? All die Jahre mit dir. Oder stört mich die Weisheit und Ruhe des Alters, ohne soziologische Sorgen, ohne soziologische Forschung, ohne soziologische und pädagogische Sorgen um Kinder und Enkelkinder? Nun, es ist meine alte Frage: Wer bin ich und warum?

“Vielleicht”, sagt Cécile. “Vielleicht mag ich Abgrenzungen und Grenzen. Ich finde es unangenehm, wenn mir eine andere Person, du, Qualitäten und Überzeugungen zuschreibt. Ich finde es schwierig genug, mir selbst Attribute und Überzeugungen

zuzuordnen". Cécile formuliert nachdenklich und ohne ihre Stimme zu erheben. Heftigkeit liegt auf der Lauer. Sie wartet nicht auf Pathos, nicht an dieser Stelle neben dem Stein am Dreiländerpunkt und nicht an diesem sonnigen Nachmittag im Oktober. Tatsächlich wartet sie überhaupt nicht mehr auf Konfrontationen; was sie betrifft, sind die Karten gemischt. Der Weg ist permanent inaktiv, aber nichts bleibt liegen. Tao. Ein jahrhundertealte Stütze. Der Spaziergang ist gerade erst begonnen. Sie will weiter.

"Wenn man sich ein wenig niederkniet", sagt Jaap, "sieht man die Bauernhöfe da drüben nicht. Es ist wie in der Zeit unserer Vorfahren. Heide, Wald, Sand, Natur. Nur die Natur". Jaap Vrolijk zieht es vor, sich von Stereotypen fernzuhalten und Merkmale und Gefühle in Gesellschaft zuzuordnen. Der emeritierte Professor für Soziologie hat seine Gedanken im Kopf. Er muss und will nicht alle seine Gedanken offenbaren. Alles zu sagen macht dich nicht glücklich, ebenso wenig wie alles zu verbergen. Gelegentlich schickt ihn seine zerrüttende Begeisterung zum Meckern entlang der täglichen Harmonie; eine Harmonie, die er aus kindlichem Zorn, aus nutzloser Empörung und unfruchtbarer Aggression erobert hat. Das Hier und Jetzt bestimmt seine Routine.

"Neun Bargies", sagt Cécile, "diese Landschaft wird Neun Bargies genannt".

"Grabhügel", sagt Jaap. "Neun Hügel mit Gräbern. Vor dem Krieg gab es noch 50 weitere. Aufgeräumt, weggeschoben für Flugzeuge, die nie kamen, für Bomben, die nie fielen". Jaap Vrolijk erzählt, was er auf der Informationstafel gelesen hat.

"Startbahn", sagt Cécile.

"Landebahn", sagt Jaap.

"Raatakkers", sagt Cécile.

"Keltische Felder", sagt Jaap.

"Jetzt ist es genug", sagt Cécile. Sie dreht ihren Kopf leicht zur Seite, nicht weit genug, um Jaap anzusehen. Sie lächelt. Harmonie und Freundlichkeit stehen im Vordergrund. Das ist die Verbindung zu diesem Ort, den sie intakt halten will. Nächstes Mal wird Jaap an dieser Stelle über Start- und Landebahnen berichten. Nächstes Mal wird es einen Apfel aus dem eigenen Garten geben, sie wird einen Apfel aus dem eigenen Garten mitbringen.

"Hier ist das Heidegebiet hauptsächlich Gras", sagt Cécile. "*Pijpenstro*", Pfeifenstroh.

"Überdüngung", sagt Jaap, "Das erfordert Management".

"Schafe, Ziegen und Heidekühe", sagt Cécile.

"Torf abbauen, Topfställe", sagt Jaap. Seufzend folgt er: "In den alten Zeiten".

"Jetzt", sagt Cécile, "jetzt ist alles besser als in unserer Vergangenheit".

V.

“Ein schöner, schwingender Ast”. Cécile zeigt auf eine Birke in der grasbewachsenen Heide. In einer Höhe von einem Meter hat die Birke einen dicken, leicht geschwungenen Seitenast. Die Blätter sind braun und gelb. Nur eine kleine Weile, und nach einer ersten eisigen Nacht fallen die Blätter freiwillig herunter.

“Soll ich....” sagt Jaap.

“Von mir aus kannst du auf dem Ast schaukeln. Nichts ist obligatorisch”. Cécile legt ihre rechte Hand auf Jaaps Schulter. Ihre Hand gleitet seinen Rücken herunter. Sie drückt ihn leicht zur Birke.

“Doch lieber nicht ”, sagt Jaap. “Meine steifen Gliedmaßen”.

“Steife und müde Gliedmaßen”, sagt Cécile, als würde sie ein Gedicht lesen.

Unser Paar verlässt den Muschelpfad und die Birke und geht den Weg weiter - der sowieso dort liegt, würde Jaap Vrolijk sagen. Er hält sich zurück. Er kaut auf einem Strohhalm. Jaap Vrolijk und Cécile Hoogendijk folgen dem Weg zwischen zwei schmalen Baumreihen und verlassen am südlichen Ende der Heide die nie genutzte Piste. Am Ende des Weges biegen sie rechts ab in Richtung Dolmen. Auf der linken Seite warten Kartoffeln auf die Erntemaschine, und auf der rechten Seite ragen aus dem umgewühlten Acker Stoppeln von geerntetem Mais heraus. *De es*, das Feld.

Auf dem breiteren Weg setzen sie ihre getrennten Wege Hand in Hand fort. Das Dolmen D5, zeigt, dass auf diesem Land die Zivilisation vor 5000 Jahren begann. Nach Ansicht der Archäologen und Soziologen deutet die Pflege der Toten auf ein gewisses Maß an Gottesbewusstsein hin. Ein Jenseits - Wunschdenken - im Himmel ist nicht mehr ausgeschlossen. Kein Bedarf an einem Himmel in dieser gottlosen Provinz.

Am Ende der Straße biegt unser Paar nach rechts ab. Sie gehen im Gegenverkehr an den Sträuchern des *Zeijer Strubben* vorbei.

VI.

Im *Zeijer strubben* lehnt ein großer Felsbrocken an zwei kleinere. Hier, an dieser Stelle, fanden die Anwohner zufällig die Leichen von Annie Westland. (C.J. v.d. Berg - v.d. Vlis) und von Pastor L. Touwen. Das Leben der Widerstandskämpfer aus Makkum endete am 8. September 1944 an dieser Stelle. Der Strauch, gut für kleine Bauwerke aus Zweigen ist ihr Leben im Hier und Jetzt.

"Sag es einfach", ermuntert Cécile. Sie legt ihren Arm um Jaaps Schulter. Kurze Pause auf der Bank neben dem einfachen Denkmal im Wäldchen. Sie kennt das Handbuch ihres Mannes. Manchmal sagt er Hunderte von Worten ohne ersichtlichen Grund, manchmal hält er seine Worte geheim, als ob seine Ration fast erschöpft wäre.

Als Jaap Vrolijk den Kopf dreht und leise lächelt, sagt sie: "Willst du ein Sandwich, einen Apfel?"

Es hat keinen Sinn, zu drängen, es ist kontraproduktiv. Jaap will ein Käse-Sandwich, wenn sie eines hat. Cécile kennt seine Vorlieben. Sie hat ein Käse-Sandwich dabei.

"Opa Stoffelmans hat kein Denkmal", sagt Jaap Vrolijk. "Ich meine, ich meine Opa Stoffelmans hat kein Denkmal im Torf. Ich meine: Niemand muss sich an ihn erinnern, außer vielleicht an seine Familie, aber auch sein Leben und Sterben kann ein Beispiel sein. Ich sage es nicht richtig. Ich kann die Worte nicht finden". Jaap Vrolijk schüttelt den Kopf.

Es scheint, als ob er mit seinem Schluckauf unzufrieden ist, als ob er die Übersicht über seine Sätzen verliert. Vielleicht, vielleicht ist das der Fall. Vielleicht rückt der scheinbare Zusammenhang in seinem Kopf in den Hintergrund. Vielleicht ist er immer weniger in der Lage, Verbindungen zwischen seinen Gedanken zu sehen und zu erzählen.

Viele Menschen werden die Idee, einem Verräter ein Denkmal zu setzen, nicht mögen. Viele Leute werden sich nicht dafür interessieren. Einige können sich in ihrem Vorschlag finden, um zu markieren, was passiert ist. Cécile

STANDVASTIG GEBLEVEN.
8-9-1944 GEFUSILLEERD
C.J.V.D BERG-VD VLIS
(ANNIE WESTLAND)
GEB.1892
DS.L.TOUWEN,MAKKUM.
GEB.1894

Hoogendijk gibt den Zusammenhang an, den Jaap Vrolijk gesucht hat.

"Im Emsland gibt es gleich hinter der deutschen Grenze Erinnerungen an die Lager im Emsland. Es gibt Denkmäler mit der bösen Rolle der erwähnten "falschen" Deutschen. Die Deutschen erkennen das Böse früherer Generationen, es sind ihre Vorfahren. Vergangenheitsbewältigung ist mutig und weise. Auch wenn es vermutlich wenig nützen wird um 'nie wieder' zu verhindern", sagt Cécile.

Jaap Vrolijk schweigt. Er hört aus dem Mund von Cecile, was er selbst sagen wollte. Sie kennt ihn ein wenig. Er kennt sie ein wenig. Niemals genug.

"Was wolltest du sagen,?" Cécile versucht es erneut. Das Dickicht ist ein Wohnzimmer, die Außenwelt ist durch den schmalen Strauch zu sehen, als wären die Vorhänge einen Spalt breit geöffnet.

"Willst du noch ein Sandwich", fragt sie.

"Was wäre ich ohne dich....", beißt Jaap Vrolijk sein zweites Käse-Sandwich. Reden muss er nicht mehr. Sätze braucht er nicht mehr zu vollenden.

"Du meinst?", sagt Cécile. "Was meinst du damit?"

"Wir. Du. Ich". Jaap Vrolijk dreht seinen stotternden Kopf zum Widerstandsdenkmal.

"Einer von uns beiden wird zuerst gehen", sagt Cécile fröhlich. Sie schließt den Reißverschluss der Tasche. Die restlichen Brote sind für später. Und zwei ‚*Apfelmädchen*' , Gebäck. Nein, sie legt ihre Hand nicht auf Jaaps Knie. Nein, sie legt ihren Arm nicht um seine Schulter. Nein, sie ist keine Trösterin der Leidenden. Jede Berührung führt dazu, dass der Fluss der Worte schwankt, oder verlegt die Bekenntnisse in ein vertrautes Gebiet, das nicht über ‚Ich liebe dich' hinausgeht, oder eine andere Form von Selbstmitleid. Vielleicht lieben sie sich, nach mehr als fünfzig gemeinsamen Jahren. Vielleicht. Liebe ist ein Verb, das selten laut in der Öffentlichkeit klingen darf, zumindest das hat sie von Jaap gelernt, aber vielleicht hat Jaap es von ihr oder von jemand anderem gelernt. Vielleicht hat er seine Meinung geändert.

Stört dich das? Stört dich der natürliche Lauf der Dinge? Wovor hast du Angst? Doch nicht vor dem Tod? Diese Worte behält sie für sich.

> .....Ist es immer noch möglich, nach all diesen Ereignissen kein Fatalist zu sein? Aber wer weiß schon, ob er von etwas überzeugt ist oder nicht? Wie oft denken wir nicht an einen Glauben, der nur eine Täuschung der Gefühle oder ein Missverständnis des Geistes ist.....
> Ich bezweifle lieber alles, diese Tendenz muss einen Menschen nicht weniger entschlossen machen, im Gegenteil - für mich bin ich immer mutiger, wenn ich nicht weiß, was mich erwartet, etwas Schlimmeres als der Tod kann nicht passieren - und der Tod ist unvermeidlich.
>
> Lermontow in *Der Fatalist*, 1840

"Nein", sagt Jaap Vrolijk, "aber vielleicht meine ich ja".

"Der Tod ist ein Verb", sagt Cécile.

"Der Tod ist ein Substantiv, genau wie die Landschaft".

Jaap nickt.

"Mein Junge", sagt Cécile. Sie wischt Krümel von seinen Lippen.

VII.

Sie gehen im Gegenverkehr auf dem Peesterweg. Auf der Brücke über die Oostervoortsche Diep wartet Cécile auf Jaap, der anscheinend eine Last mit sich trägt und nicht mit ihr Schritt halten kann. Im schmalen Bach mit seiner unbekannten Quelle bei Smilde - auf dem Drents Plateau – gibt es Fischpassagen stromaufwärts. Zehn Schwellen in einer Folge. Fische können, wenn sie wollen und wenn sie ihren Weg finden können, weiter oben im Bach ihre Nachkommen absetzten. Die Ufer sind überwachsen. Gras, Schilf und Kräuter werden gelb und braun. An den Rändern setzt der Sauerampfer rote Akzente in die Landschaft. Ein Traktor fährt mit einem Wagen voll Kartoffeln über das Westerseveld. Die Erntezeit ist begonnen. Zuckerrüben haben eine letzte Chance zu wachsen; zuerst werden die Kartoffeln aus dem Boden genommen. An der Kreuzung zu Peest inspiziert ein Landwirt seine Lilien, voll mit Laub, ohne Blumen.

"Möchtest du dich ausruhen", fragt Cécile. Sie zeigt auf den Picknicktisch an der Kreuzung. Jaap Vrolijk schaut kurz zu Cécile, richtet seinen Blick auf den jungen Mann auf dem Lilienfeld. Er möchte eine Bemerkung zur Vergiftung des Landes machen. Lilien wachsen nur in einem Boden ohne Insekten. Jaap Vrolijk wil sagen, dass die Welt untergehen wird und wiederum auch nicht.

Er meint, dass er den Überblick über den natürlichen Lauf der Dinge verliert. Er meint, dass er mit dem natürlichen Lauf der Dinge, seinem Verfall, dem Abnehmen von Körper und Geist nicht Schritt halten kann.

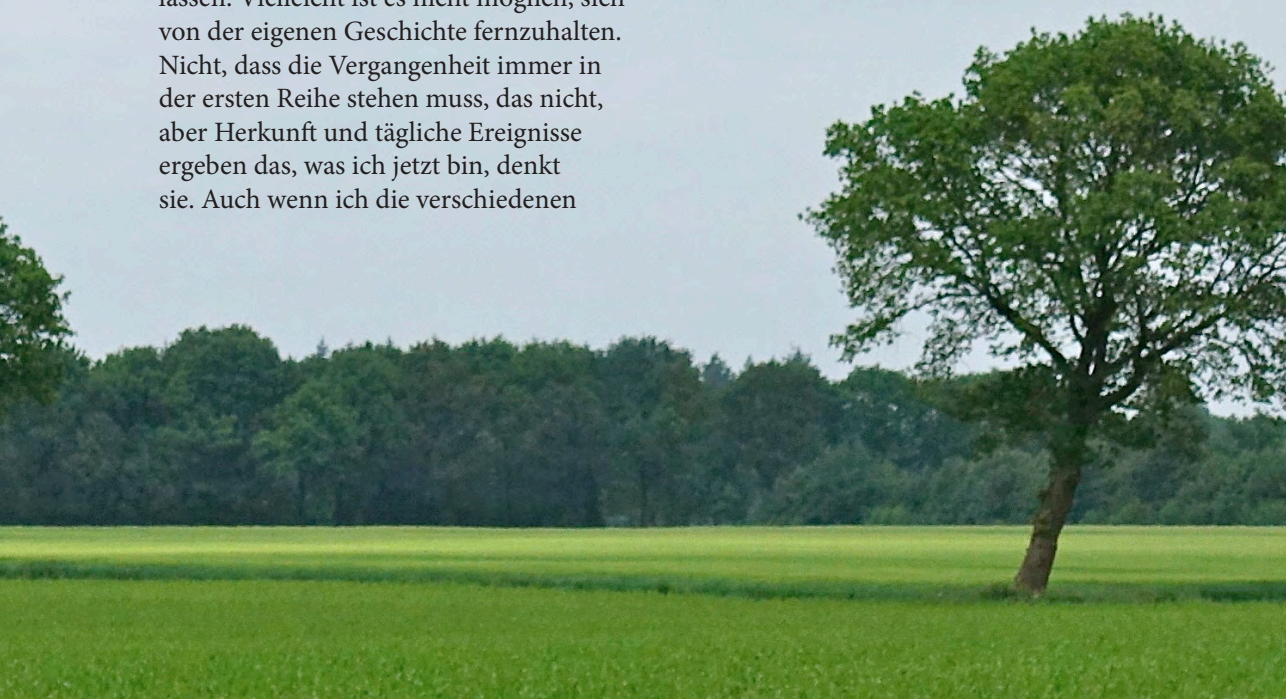
"Wenn es nach mir geht", sagt Jaap Vrolijk, "wenn es nach mir geht, gehe ich lieber weiter. Wir sind noch nicht auf halbem Weg. Die zweite Hälfte dauert immer länger".

Sie gehen auf einer leicht abfallenden Straße. Es ist kaum Verkehr, außer von Schülergruppen. Zurückgekehrt aus Assen, langsam und lustig und jubelnd unterwegs. Nach der Schule ist es an der Zeit, sich gegenseitig zu erkunden. Jungen und Mädchen. Jungen und Jungen. Mädchen und Mädchen.

"Dieser Waldrand war eine Plattform für Flugzeuge", sagt Jaap. "Hier versteckten sich Flugzeuge". Er zeigt auf etwas. "Nichts mehr zu sehen".

"Nein, nichts mehr zu sehen", sagt Cécile. "Nicht alles muss sichtbar bleiben. Einige Dinge sollten wir der Ruhe überlassen".

Sie schaut den leicht gebeugten Mann zwei Schritte vor sich an. Heute Abend, morgen, wird sie ihm vielleicht seine Nackenhaare rasieren. Er sieht selbst nicht, wie ungepflegt diese dünnen Haare sind. Sie weiß, dass es ihm nichts ausmacht. Vielleicht, denkt sie, ist es nicht möglich, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Vielleicht ist es nicht möglich, sich von der eigenen Geschichte fernzuhalten. Nicht, dass die Vergangenheit immer in der ersten Reihe stehen muss, das nicht, aber Herkunft und tägliche Ereignisse ergeben das, was ich jetzt bin, denkt sie. Auch wenn ich die verschiedenen Elemente nicht immer erkennen kann. Überall dort, wo Fäden miteinander verbunden sind, ist ein Faden dicker als der andere, der andere etwas glatter, der andere etwas rauer. Jeder Schritt, jede Aktion vibriert in dem Spinnennetz, auf dem ich mich bewege. Mit Jaap.



VIII.

Nach der ehemaligen Feuerwache macht der Oude Norgerweg eine fast rechtwinklige Rechtskurve und wird zum Schaapdijk. In der Linkskurve führt ein Schotterweg zu einem älteren Denkmal, dem Lebbestaok. Vor etwa dreihundert Jahren wurde dort die Leiche einer toten Frau gefunden - einen Kilometer Richtung Assen. Frau Lebbe. Sie lag an der Grenze zwischen dem Kreis Peest und Tynaarlo. Niemand wollte sich um den Körper kümmern. Jeder Landkreis zeigte auf die andere. Nach vielen Gesprächen übernahm der Kreis Tynaarlo die Verantwortung. Die Leiche lag auf seinem Gebiet; von diesem Tag an wurde die neue Grenze mit einem Stock, dem Lebbestaok, markiert.

Von Peest kommt mit hoher Geschwindigkeit ein mehr als mannshoher Traktor mit Anhänger.

"Vorsicht". Cécile zieht Jaap an seiner Schulter zurück an den Straßenrand. Der Landwirt scheint empört zu sein. Fremde auf seinem Weg. Kies und Sand stauben auf der Straße. Der Flughafen an dieser Stelle wurde mit Trümmern aus dem bombardierten Rotterdam verstärkt. Nicht, dass es viel geholfen hätte. Der Scheinflugplatz blieb zu sumpfig.

Die Kühe grasen auf dem Gelände des Flughafens. Der Boden war zu sumpfig, die Entwässerung half nicht, den Fliegerhorst zu einem vollwertigen Flughafen zu machen. Nach dem Erkennen des Mangels wurde der Boden umgepflügt und in die Landwirtschaft umgewandelt. Nur bei trockenem Wetter, nach einem Regenschauer, ist die Stelle der Start- und Landebahnen manchmal sichtbar. Die noch vorhandenen Trümmer trocknen etwas schneller als die schwarzen Ackerflächen.

Im Benzinwald etwas weiter entfernt sind die Gräben zwischen den Bäumen und Sträuchern noch sichtbar. Es gab versteckte Treibstofffässer für Fieseler Fi 156 Storch und Junkers Ju 52/3m-Wulff.

"Da", sagt Jaap, er will mitteilen, was er gelesen und gehört hat, obwohl er Cécile nicht viel Neues erzählt, da drüben ist das Signalhaus. Er zeigt auf ein kleines Haus hinter der Eisbahn für den Winter. Es war der Kontrollturm des Flughafens, aber er sollte nicht wie ein Kontrollturm aussehen. Der ganze Scheinflugplatz mit allem Drum und Dran musste wie eine Landwirtschaft aussehen.

Jaap Vrolijk dreht sich um. "Dort kann man die Rückseite der Angora-

Kaninchenzucht sehen. Das waren die Schuppen für die Angorakaninchen".

"Für die Wolle", sagt Cécile. "Schöne Wolle für Mäntel. Kaninchenwolle".

Sie lassen das Generatorhaus weiter hinunter auf der Straße rechs liegen. Es beherbergt ein *Bed-and-Breakfast* namens Seinhuisje, das freundlicher klingt als das Generatorhaus.

Der Zuidveldigerweg markiert die Nordseite des Flugplatzes. Die letzte Häuserzeile am Rande von Peest wirkt vernachlässigt und verfallen. Es waren Scheunen der Landwirtschaft. Bellende Hunde stehen mit den Vorderbeinen dicht am Zaun.

"Warte für die Hunde", scherzt Jaap Vrolijk. Er mag keine Hunde, keine großen Hunde, keine kleinen Hunde.

"Du hast Angst?" Cécile spielt mit einem Wortspiel, das niederländisch und deutsch vermischt. "Du fürchtest Hunde. Nicht wahr?"

"Jawohl". Jaap legt seinen Arm um die Taille von Cécile. "Ich habe gelesen, dass die Angst vor Hunden vergeht, wenn man Hunde streichelt". Jaap zieht Cécile dichter zu sich heran.

"Man könnte mit Menschen anfangen", sagt Cécile. "Lerne, Menschen zu streicheln. Nur eine Hand auf dem Unterarm, ein Arm um die Schulter. Du bist ein süßer Mann, aber kaum jemand weiß das". Sie küsst Jaaps Handrücken, macht eine leichte Kniebeuge und sagt: "Lass es. Du musst nicht mehr jedermanns Freund sein".

"Das ist der Rosenweg", sagt Jaap. Er küsst seine Hand an der Stelle, an der Ceciles Lippen gedruckt sind. Rechtwinklig am Zuidveldigerweg, kurz vor dem Pumpwerk *Vossehol*, führt ein Bauernhofweg nach Westerveen, dem Gebüsch, das unter Eingeweihten als Hitlerring bekannt ist, und Eingeweihte sind alle Bewohner von Peest und seiner Umgebung.

Rechts auf dem Rosenweg, *Rozenlaantje*, befinden sich Buchen mit einem glatten Stamm. Rotbraune Blätter in den vollen Baumkronen. Links vom Weg sieht man niedrige Vegetation von Sträuchern und weiterhin einen jungen Wald mit einem schmalen Fußweg. Die Küche mit Anbau fürs Kino und die Baracken der Soldaten sind hier verschwunden. Kurz vor der T-Kreuzung mit einer Bank für Wanderer befinden sich Hagebuttensträucher.

"Ich möchte eine Geschichte über die Romantik rund um den Fliegerhorst lesen", sagt Cécile. "Krieg ist nicht immer Hass, auch Liebe und Leidenschaft gehören dazu. Wie war noch mal der Name des Kommandanten des Flughafens?"

“Erich Stoffregen. Der Name des Jungen war Erich Stoffregen. Nur zwanzig. Sehr jung”.

“Sicherlich ein gutaussehender junger Deutscher. Definitiv geliebt von einem Mädchen aus Peest, Norg oder darüber hinaus. Romantik in Kriegszeiten. Schönes Motiv für einen Roman”.

“Oder für ein Stück”, sagt Jaap.

“Theater vor Ort”, sagt Cécile, sie sitzt auf der Bank. “Nettes Spiel für die PeerGroup. Willst du ein ‚Apfelmädchen‘? Ich habe noch ein ‚Apfelmädchen‘ für dich”. Sie öffnet ihren Rucksack mit Reißverschluss.

“Die kollaborierende *Bloedgroep* war in Norg aktiv”, sagt Jaap. “Nicht alle waren unzufrieden mit der Invasion der östlichen Nachbarn. Nicht wenige Niederländer, auch in dieser Region, haben mit dem Besatzer zusammengearbeitet. Der Besatzer hatte ein Auge für die eigene Kultur, Sprache und Herkunft desVolkes. Der Besatzer hatte Verständnis für die Verwendung der Drenthe-Sprache, des niedersächsischen Dialekts”. Die *Bloedgroep* aus Norg hatte im Krieg und auch danach keine guten Ruf.

Jaap Vrolijk nimmt einen Bissen von dem Apfelmädchen. Krümel fallen auf den Boden und auf seine Oberschenkel.

“Eine Romanze zwischen Erich Stoffregen und einer Tochter eines N.S.B. Bürgers kann ein schönes Szenario liefern mit der Tochter, die über die Entscheidungen ihres Vaters unzufrieden ist, in etwa so”. Cécile fegt mit der Hand die Krümel von Jaaps Hose. “Und die Tochter rettet Menschen, die sich durch ihren Kontakt mit Erich Stoffregen verstecken. Dieser Junge soll sich in der Adresse geirrt haben, wenn er Leute im Versteck verhaften muss”.

“Klingt gut für eine Verschwörung”, sagt Jaap, “aber Kommandanten nehmen keine versteckten Leute und keine Juden mit, das ist, was niederländische Anhänger tun”. Jaap Vrolijk steht auf.

“Komm, lass uns gehen”, sagt er.

Jaap Vrolijk dachte an seinen Vater, Broer Vrolijk, an seine Mutter, Annie Stoffelmans; auch bekannt als Annie Wellink, nach der Heirat auch bekannt als Annie Vrolijk.

Opa Stoffel Stoffelmans war einer dieser Falschen, *foute* Drenten. Opa Stoffel Stoffelmans, mit deutschen Vorfahren wie so vielen Menschen aus dieser Provinz, rächte sich an seiner Empörung, indem er mit den Besatzern zusammenarbeitete. Und was diese Empörung war; niemand kann es sagen.

Cécile schließt den Rucksack.

IX.

“Dieser Weg”, Jaap zeigt von der Bank an der T-Kreuzung in Richtung Café an der Haupstrasse, “ wurde Von Richthofenstraβe genannt. Straßen, Wege, Pfade haben den Namen berühmter Deutscher erhalten. Also gab es neben einer Göringstraβe auch eine Von Richthofenstraβe. Manfred von Richthofen (der rote Baron) war ein erfolgreicher Jagdflieger aus dem Ersten Weltkrieg. Der Weg endet am Café De Jagershof. Willst du in dem Krug auf die Toilette gehen?”

Cécile will den Weg fortsetzen. Sie weist mit dem Kopf zum Weg nach links. Weniger als hundert Meter bis zur Ringstraße um das Wasser herum.

“Das ist der Hitlerring. Ich glaube, das meinten die Deutschen, den Weg um den Teich herum”, sagt Jaap.

“Eigentlich Ringstraβe”, sagt Cécile. “Eigentlich Hitlerringstraβe”.

Der Hitlerring ist ein leichtes Oval, nicht viel größer als 100 mal 200 Meter, hinter einem *Vreding*, einem hölzernen Bauernzaun und einem Drahtzaun. Auf der Wiese mit einigen einsamen Bäumen stehen drei Esel und zehn Schafe. Weiter fort in der Wiese befindet sich ein Teich mit niedrigen Büschen an den steilen Ufern. Auf dem ersten Blick ist das Wasser kaum zu sehen. Von oben ähnelt die Form des Wasserbeckens einem Flugzeug, oder mit noch mehr Fantasie einem Hakenkreuz. Während des Krieges diente das Becken als Speicher für Drainagewasser, das vom Flughafen in den Teich gepumpt wurde. Gleichzeitig war der Teich ein Vorratsbehälter für Löschwasser. An den Enden der “Flügel” und des “Rumpfes” befinden sich Betonbrunnen, der Überlauf des Teiches.

Die Anwohner sprechen vom Hitlerring, ohne dass das Wort eine negative Bedeutung hat. Es ist nur eine Beschreibung.

“1983 entschied der Stadtrat, dass der Name Hitlerring nicht mehr gilt”, sagt Jaap. “Dieses Gebüsch mit Wasserbecken heißt heute Westerveen”.

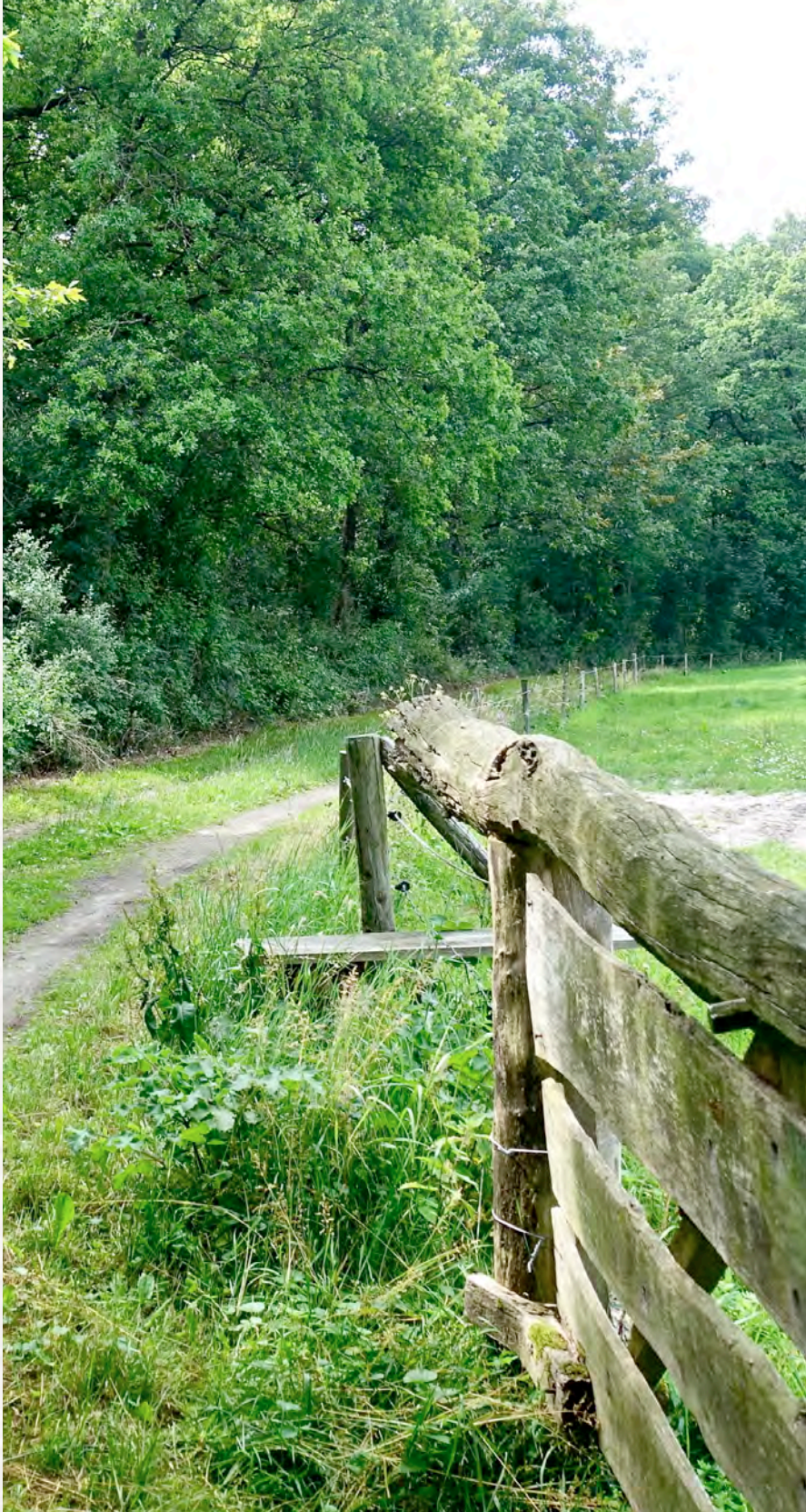
“Soziologisch gesehen”, sagt Cécile, “ist das sehr interessant; diese Namensänderung”.

“Nicht nur soziologisch gesehen”, sagt Jaap. Sein Stoppwort erkennt er an seinem Berufsleben an der Universität. Vielleicht ist es an der Zeit, diese Namensänderung rückgängig zu machen. “Vielleicht ist es an der Zeit,

die Geschichte dieser Region im Bild und in der Sprache sichtbar zu machen. Vielleicht ist es eine gute Idee, die Geschichte der Region nicht zu verbergen, sondern sie sichtbar und bekannt zu machen".

"Vielleicht", sagt Cécile. "Vielleicht".

Über dem dunklen Wasser tanzen Mücken in der Nachmittagssonne.



X.

Jaap Vrolijk lehnt seine Ellbogen auf die Eichenbalken des *Vredings*. Enten gleiten im schwarzen Wasser hin und her, ruhig aber schüchtern auf dem Weg ins Nirgendwo. Die Brutzeit ist längst vorbei. Erst kommt der Winter. Vielleicht gibt es eine neue Saison für diese Wasservögel. Vielleicht auch nicht. Nicht nur die menschliche Natur ist grausam.

"Komm", sagt Cécile, "wenn wir diesen Schritt machen, klettern wir über den Zaun. Unter der Fichte sehe ich eine Bank mit Blick auf das Wasser. Halte meine Hand fest".

"Sprache", sagt Cécile, als sie auf der Bank sitzen, "ist schuldig und unschuldig zugleich". Sie wartet, bis Jaap seinen Rücken an die Bank lehnt.

"Wenn jemand das weiß, dann bist du es". Keine Spur von Zynismus, Ironie oder Sarkasmus.

Cécile hat einen PhD in Sprache. Regionalsprachen und Bedeutungsverschiebungen in einem sich verändernden Kontext. Ihre Dissertation beschreibt Veränderungen in der Wortbedeutung in den Regionalsprachen. Neben bemerkenswerten Kleinigkeiten wie Häufigkeiten von Diminutiven und der Verwendung von Diminutiven in Frauennamen - Lammechien, Geesje, Albertje - zeigt sie, dass Wörter aus dem Wortschatz verschwinden, wenn sich der Kontext ändert. Verschiedene Begriffe aus Landwirtschaft und Natur gehören heute durch das Verschwinden von Werkzeugen zum archaischen Vokabular; ein *Teems* ist ein Filtertuch für Milch, über einem Milchbehälter. Milchkannen gibt es nur als Schirmständer, die *Teems* verschwanden aus dem Vokabular. Auch in der Architektur verschwinden vertraute Wörter. Ein *Bossem* ist ein Kaminsims. In Neubauten mit Fußbodenheizung gibt es keinen Ofen im Raum; der Bossem ist verschwunden. Einige regionale Dichter haben noch *Gieteling* - Amsel - und *Swalfies* - Schwalben in ihren Gedichten.

Nachbarschaftshilfe, *Naoberschap* war ein ungeschriebenes System von

Verpflichtungen, eine umfassende informelle Pflege im Weiler. In der Regionalsprache lebt *Naoberschap* als romantische Leistung, der überzeugende Charakter ist aus dem Wort verschwunden. Und das gilt auch für *mandielig*; Gemeinschaftsgeist. Diejenigen, die nicht an den Aktivitäten des Dorfes teilnahmen, warteten auf die Vertreibung aus der Gemeinschaft; dieser Kontext passt nicht mehr in die Moderne.

"Niedersächsisch ist eine echte Sprache", sagt Jaap. "Millionen von Menschen sprechen verschiedene Varianten weit in Dänemark und Polen. Sie verstehen sich gegenseitig, trotz der Vielfalt in Aussprache, Wortwahl und Syntax".

"Jede Sprache ist eine echte Sprache", sagt Cécile. "Einige Leute denken, dass nur die Sprache der Fernsehnachrichten echte Niederländisch ist. Sprache mit holländischem Akzent; die einzig richtige. So kann man es sehen. Die tägliche Gebrauchssprache unterscheidet sich von der Standardsprache. Das ist normal. Wenn ich mit dir rede, benutze ich Worte aus meiner Kindheit, Worte, die in der Standardsprache unbekannt oder selten sind. Als ich mit meiner Mutter sprach, benutzte ich Groninger Worte aus dem Hochland, nördlich von Groningen, *het Hogeland*. Und du, als du mit deiner Mutter gesprochen hast, hörte ich Worte und Satzwendungen aus Drenthe. In Flandern wird dies als Parzellierung Flämisch bezeichnet; eine Zwischensprache zwischen der akademischen Sprache und der Sprache des Landes.

In Drenthe und außerhalb der Provinz, in anderen Regionen der niedersächsischen Sprachregion gibt es Begeisterte für echt und authentisch Drents, Gronings, Sallands, Westerketiers, Stellingwerfs und Plattdeutsch. Aber real und authentisch ist vorbei. In allen Sprachen. Sogar auf Indonesisch weichen die urzeitlichen niederländischen Wörter den englischen Wörtern. Im niederländisch und niederländischsprachigen Dialekt weichen die Wörter den englischen Wörtern. So sollte es sein. Das Neue ersetzt das Alte, wenn das Neue besser ausdrückt, was jemand sagen will".

"Ich habe sehr gut verstanden, was meine Mutter zu mir sagte", sagt Jaap Vrolijk, "aber danach denke ich, dass ich sie nicht immer verstanden habe. Eigentlich habe ich meine Mutter nie kennengelernt".

"So gehört sich das.", sagt Cècile. "Wir verstehen uns, weil wir uns bereit erklärt haben, uns gegenseitig zu verstehen".

Cécile Hoogendijk lässt keine Unterbrechungen zu.

"Victor Klemperer, ein deutscher Sprachwissenschaftler, hat die Sprache des Dritten Reiches untersucht. Er zeigte auf, wie während des Krieges, während der Besatzung, in den Lagern, auf der Straße, in der Presse, Worte ihre Bedeutung änderten. Die Entmenschlichung von Juden, Zigeunern, Homosexuellen, "Feinden" des Volkes wurde durch die Wortwahl geprägt: Ratten, Schaben, Bettler, Ungeziefer..". Cécile spricht gerne über ihre Erkenntnisse, auch wenn Jaap Vrolijk sie schon einmal gehört hat. Jede Geschichte gibt ihr neue Nuancen und

eine Vertiefung ihrer Überzeugungen.

"Ehemalige Helden wie Jan Pieterszoon Coen, Piet Hein, Van Heutz, Erfolge aus unserer Geschichte als VOC und Entdeckungsreisen unserer Seeleute, Überwinterung auf Nova Zembla, Sieg der Silberflotte und Siegesschlacht auf der Themse. Heroische Handlungen, auf die man stolz sein kann. Im Laufe der Jahrhunderte änderte sich der Kontext, der Inhalt der Wörter oder auch nicht. Stolz verschwindet. Stolz verwandelte sich in Scham".

"Zwarte Piet", sagt Jaap.

"Unser Schwarzer Peter", sagt Cécile mit Schwerpunkt auf unserem, "war ein Freund aus der Kindheit, ein manchmal beängstigender Freund aus der Kindheit".

"Ich hatte mehr Angst vor Sinterklaas als vor Zwarte Piet", sagt Jaap. "Ich erinnere mich, wer der Sinterklaas war, auf deren Knie ich sitzen musste".

"Und?"

"Ich sage es nicht. Es spielt keine Rolle mehr".

Cécile wird nicht durch den Nebenweg abgelenkt, bei dem die Kinder unter einem scheinbar früheren Leben leiden.

"Der Hitlerring", sagt Cécile, "der Namedes Weges leitet sich vom Führer des Dritten Reiches ab. Infiziert".

"Zu Recht so?" Jaap behält seine Meinung für sich. Er fordert Cécile auf, eine weitere Erklärung zu geben.

"Für die einen zu Recht, für die anderen zu Unrecht". Sie hält ihr Pulver trocken. "Die Namensgebung lässt fast jeden gleichgültig", denke ich. "Der Krieg ist für viele Menschen zu lange her, um sich um Namen und Personen zu kümmern, die sie nicht kennen".

"Du weißt es nicht".

"Ich weiß nicht".

Statuen von Seehelden verschwinden. Die Helden entpuppen sich als Tyrannen, Mörder und Besatzer. In einigen Ländern gibt es hauptsächlich Statuen von Fürsten und Generälen. In anderen Ländern liegt der Schwerpunkt auf den Opfern der Kriege.

"Mit dem Verschwinden der Statuen verschwinden unsere Vorfahren und unsere eigenen Charakterzüge. Wir hätten diese Rolle des Tyrannen haben können", sagt Jaap.

"Die Statuen sollten besser dort stehen bleiben, wo sie sind", sagt Cécile.

"Ich glaube schon".

"Die Markierung der Flugplätze passt zu Ihrer Philosophie; mache deine Landschaft in Bildern und Worten sichtbar. Zeige, woher du kommst. Vielleicht könntest du eine Anfrage an die Kirche oder an jemand anders richten. Norg hat sicherlich eine historische Verbindung. Vielleicht wollen sie die Führung übernehmen, indem sie die Dummy-Flugplätze in der Landschaft sichtbar machen".

"Wer weiß", sagt Jaap.

"Unser Erbe", sagt Cécile.

"Wer weiß".

"Weißt du", sagt Cécile, die ein Zögern hört. "Solange deine Landschaft für mich sichtbar ist, ist sie gut. Die Welt wird sich ohne dich selbst retten. Die Landschaft ist indifferent".

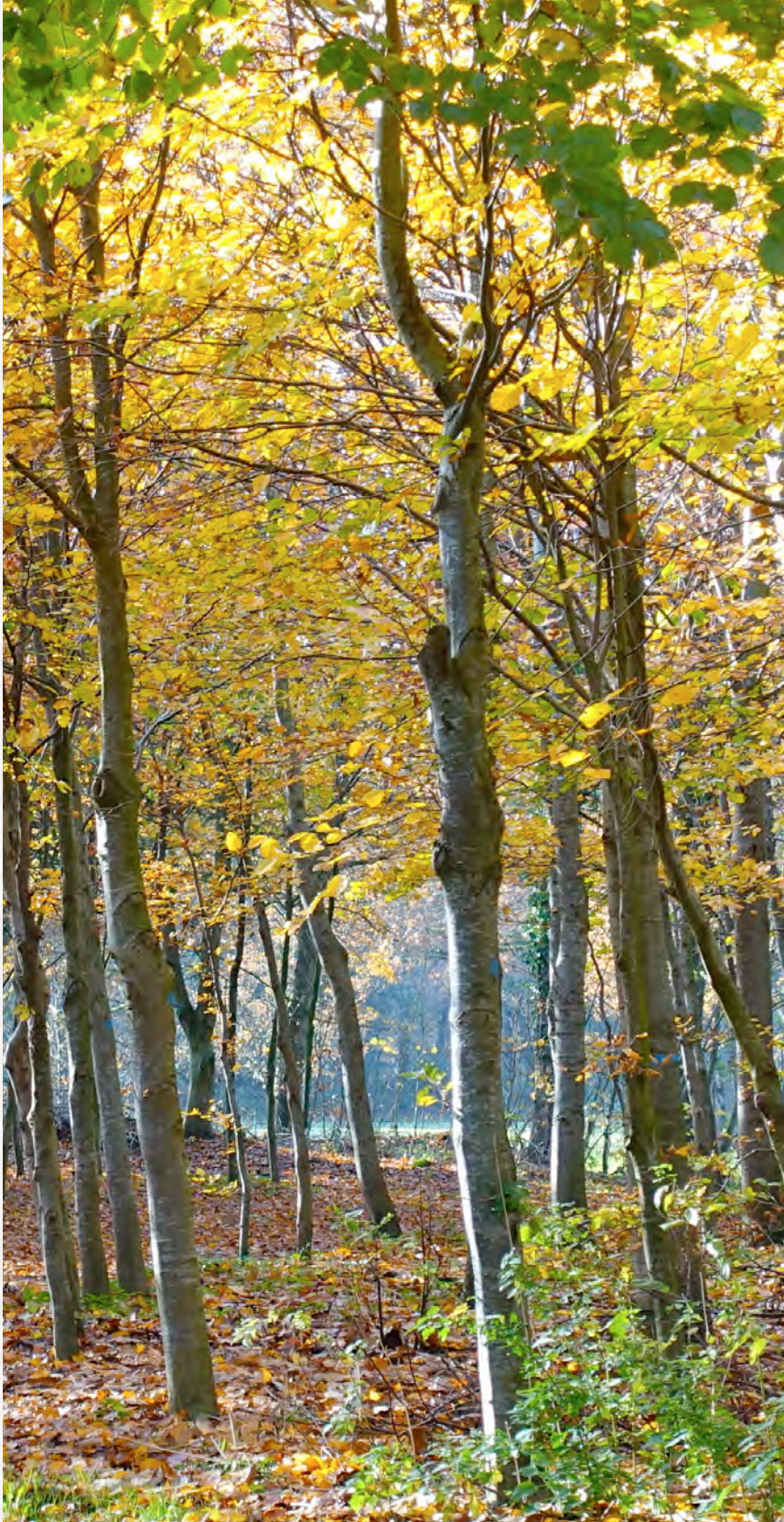
"Aber nicht ich. Ich bin nicht gleichgültig".

"Wenn du früher gehst als ich", sagt

Cécile, “werde ich ein Denkmal für dich errichten. Wie klingt das für dich?”

“Unsere Asche verstreut in der Oostervoortschen Diep, oder zusammen in einem langen Grab auf einem Naturfriedhof, das kommt mir wie etwas vor”.

“Deal”.



XI.

“Hat es dich erschreckt”, sagt Cécile.

Jaap lächelt. Er zittert auf seinen Beinen.

“Ich war schockiert”, sagt er. Er legt seine Hand auf Céciles Unterarm. Der Esel, der sich ihm leise genähert hatte und unerwartet in seinem Hals atmete, bleibt auf Armlänge.

“Lass uns gehen”, sagt Jaap. “Wir gehen.

Vom Hitlerring führen sieben Wege außerhalb des Buschwerks mit Wasserbecken. Jaap und Cécile setzen ihren Weg über den Veldweg in Richtung Hoofdstraat fort.

“Wir werden den Bunker nicht besuchen”. Cécile weist auf einen kurvenreichen Waldweg hin.

“Wir haben noch einen langen Weg vor uns”. Jaap schaut zur Seite. Er wartet auf:

“Was meinst du damit? Warum?”

Cécile lächelt. Sie antwortet nicht. An der Kreuzung Veldweg - Hoofdstraat, lokal bekannt als *De Wacht*, biegen sie rechts ab. Die Wache war der Eingang zum Flughafen. Einhundert Meter Richtung Peest steht ein Doppelhaus hinter einer Wiese.

“Das war die Vermittlung”. Jaap nickt einem stattlichen Gebäude an den Büschen des Hitlerrings zu. “Die Verbindung zwischen Fliegerhorst Norch und der Heimat. Die Telefonzentrale”.

“Ein schöner Ort zum Leben”, sagt Cécile. “Ich frage mich wie es ist, in einem Gebäude mit einer solchen Geschichte zu leben”.

“Ein solches Gebäude ist unschuldig”, sagt Jaap.

“Aber trotzdem”, sagt Cécile, “auf der Straße zwischen Norg und Langelo ist ein Haus, das von dem Besatzer und der Norg *Bloedgroep* genutzt wurde. In diesem Haus wurde gefoltert. Möchtest du dort wohnen?”

“Ich mag es sehr, wo wir jetzt wohnen. Ich muss mich nicht mehr bewegen”. Jaap Vrolijk weicht einer Antwort aus. Ich bewege mich noch einmal, denkt er. Sie gehen weiter nach Peest.

“Ein Kriegsdenkmal”, sagt Cécile. “Ich möchte dieses Denkmal sehen,

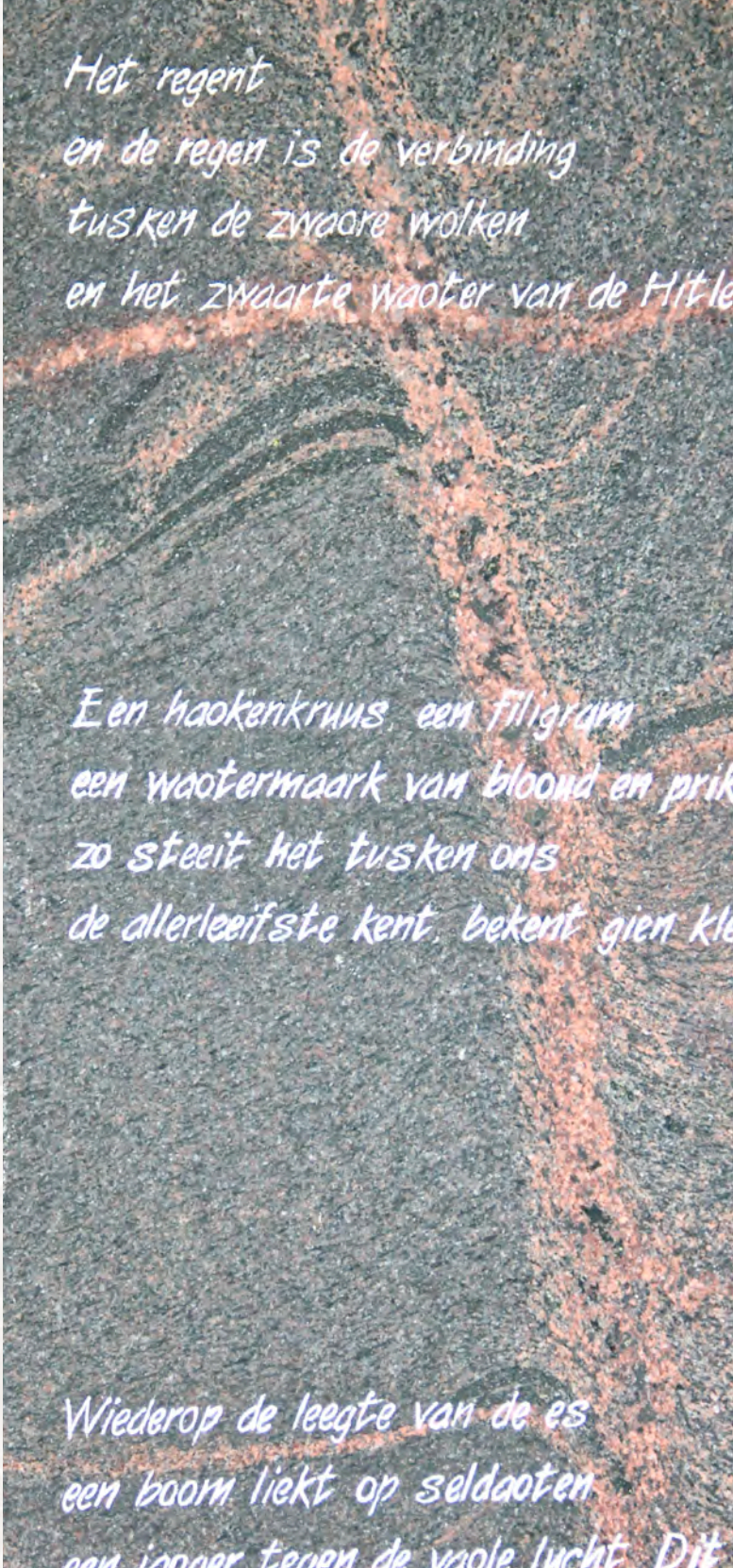
während wir in der Nähe sind. Sie gehen an einem Bauernhof vorbei und kommen zurück zum Hitlerring. Auf der Ringstraβe befindet sich eine Granitplatte mit einem Gedicht von Jannie Boerema in der Sprache von Norg und Umgebung. Natur, Wald, Regen als Metaphern für Widerstand, Tod und Krieg.

“Keine Diminutive”, sagt Jaap.

“Viel Traurigkeit”, sagt Cécile. “Der Krieg endet nie”.

“Hattest du anderes gedacht”, sagt Jaap.

“Ich liebe die Literatur. Ich lese gerne Gedichte, das weißt du”, sagt Cécile, “aber was ich vermisse, und wenn ich das für lange Zeit vermisse, lese ich nicht weiter, ist ein positives Ende. Ich lese gerne eine optimistische Fortsetzung. Und”, lässt sie folgen, bevor Jaap seine Tötungsbemerkung aussprechen kann, ”und ich suche nicht nach “Und sie lebten noch lange glücklich”. Die Schlussfolgerung kann auch lauten: “Und sie starben mit einem Lächeln im Gesicht” oder so etwas, poetischer ausgedrückt als ich kann”.



XII.

“Hier leben Harm und Roelie Soegies. Jaap zeigt auf einen sächsischen Bauernhof am Rande, de Brink in Peest. Er ist ein berühmter Chronist des Lebens rund um Peest.

“Ich kenne ihn nicht”, sagt Cécile, “ich habe noch nie etwas über ihn gelesen. Worüber schreibt er? Kennst du ihn?”

“Soegies schreibt über die täglichen Angelegenheiten. Er kennt den Nationalcharakter. Er weiß, wie sich die Einwohner von Drenthe auf sandigem Boden, Sand-Drent, verhält. Was mir bei ihm besonders in Erinnerung geblieben ist, ist ein Ausdruck, der auch für den Krieg gilt. “Der Drent vergibt alles, aber er vergisst nichts”. Nach dem Krieg konnte die “foute” Drent einfach am täglichen Leben teilhaben, aber wenn es darauf ankam..... Nichts ist vergessen.”

“Torf, Schnaps und Verdacht....”, sagt Cécile.

“Dieser Ausdruck galt für den Torf-Drent, Menschen aus dem südöstlichen Teil von Drenthe. Torfstecher in Bargerveen....”.

“Deine Familie....” sagt Cécile.

“Fakten lügen nicht”, sagt Jaap, “und”, fügt er hinzu: “und Stereotypen sind hartnäckig. Glücklicherweise existiert die Drent nicht mehr. Wir sind alle einzigartige Individuen”.

Unser Paar überquert die Straße und nimmt den Bauernhofweg in Richtung Noordscheveld.

“Ich bin der Nachkomme eines Sand-Drent und eines Torf-Drent, wenn ich diese Klischees verwenden darf. Aber eigentlich kannte ich meine Eltern und Vorfahren nie”.

“So sollte es sein”, sagt Cécile.

“Ich kann mich nicht erinnern, dass ich jemals mit meinem Vater gelacht habe. Broer Vrolijk war trotz seines Namens kein fröhlicher Mann. Trotz meines Namens”.

Cécile Hoogendijk schweigt. Sie geht hinter ihrem Mann her. Der Weg biegt nach links ab. Vor ihnen liegt eine lange Allee. Langestraat, aber der Weg ist

nicht länger als einen Kilometer. Kleine Dinge werden bald sehr groß in einer Region der Bescheidenheit, im Land der *Dubbelties* und *Kwarties*, winzige Namen von Münzen mit geringem Wert. Eine Region voller Kleinigkeiten in der gesprochenen Sprache und Literatur. Cécile weiß, dass Jaap Widersprüche hören will. Er will hören, dass er trotz oder wegen seines Namens ein fröhlicher Mann ist. Jaap ist kein fröhlicher Mann. Sie kann sich nicht erinnern, dass sie jemals mit ihm ausgelassen gelacht hat.

"Ich erinnere mich sehr wenig an meine Kindheit", sagt Jaap.

"So sollte es sein", sagt Cécile. "Es ist wichtig, sich an angenehme Dinge zu erinnern. Und", fügt sie hinzu: "Wenn du keine schönen Erinnerungen hast, kannst du sie machen."

XIII.

An der Kreuzung der Sandwege biegt die Route nach links Richtung Osten ab. Jaap bleibt stehen und zeigt nach Westen.

“Da”, sagt er, “da am Ende des Weges ist der französische Wald. Die Leute hier sagen auch der Wald der Fallschirmjäger. Er legt seine Hand auf die Schulter von Cécile und zeigt mit seiner freien Hand auf die untergehende Sonne.

In den letzten Tagen des Krieges versuchten die Alliierten Verwirrung zu stiften, indem sie Gruppen von Soldaten, meist Franzosen, hinter der Front absetzten. Eine Gruppe von sechs Franzosen landete dort in der Nacht vom 7. zum 8. April 1945 in der Nähe des französischen Waldes. Die Operation Amherst war kein großer Erfolg. Mehrere Soldaten starben in Huis ter Heide. Sie haben bei der falschen Adresse geklingelt. Einer der Opfer war ein Syrer im französischen Dienst. Frank Westenbrink hat in Drents ein Lied über den Syrer geschrieben, der für uns gestorben ist.

De Syriër Ibrahim Azem
Veur hum zing ik dit requiem
En veur soldaot Pierre Valayer
Die hooplijk rost ien vree
Marcel Leveque, Pierre Bevalot
Robert Spina, Jean Munch en zo
Ien Zeyerveld een monument
Gien Drent hef ze ekend

Hij was een Fraans parachutist
De oorlog was zowat beslist
Ien’t grote vliegtuug droomde hij
“Nog even, dan is’t veurbij”

refrein:
‘t Was tien april, een lentedag
Hij wus niet iens waor Drenthe lag
Hij vocht hier simpel op bevel
Hij haatte dizze oorlogshel
Hij haatte de paradepas
Hij wol dat e ien Damascus was
En hij was bange

“Interessant”, sagt Cécile.

“Und ein Flüchtling aus Limburg, untergebracht bei den Eltern von Harm Soegies, dem Hof, an dem wir vorbeikamen, traf die Fallschirmjäger bei einem abendlichen Spaziergang mit ihrer Geliebten”. Jaap erzählt die Details.

“Woher weißt du das alles”, fragte Cécile.

“Von Harm Soegies, unserem Chronisten von Peest. Er schrieb darüber im *Norger Courant*. Seine Kolumnen sind in zwei Büchern mit Lebensgeschichten gebündelt; über Krieg und über die *foute* Drenten, über Sprache und Dialekt. Etwas für dich. Wenn du noch Zeit und Lebenslust hast”.

Unser Paar überquert das Oostervoortsche Diep. In der Dämmerung träumen fünf Kühe in den Auen. Der Bach ist kaum einen Meter breit. Die breiten Ufer sind mit Gräsern, Piprusen, Sauerampfern und Pflanzen mit eigenen Namen in ihrer eigenen Sprache bewachsen. Der Weg führt an der Westseite des Noordscheveldes entlang. Die Neun Bargies heben sich vom Abendhimmel ab. Ein Hochländer hat das Imperium allein. Wie der Bulle von Europa hebt der Hochländer den Kopf.

Der Kreis ist geschlossen. Der Weg ist wieder am Ausgangspunkt. Über die Heide herrscht Stille. Jaap legt seinen Arm um die Schulter von Cécile.

“Wie schön, dass wir dieses, ich meine, dieses Land, dieses Leben, diese Geschichte, diese Sätze, diese Worte zusammen erleben durften”. Jaap bekommt Tränen in den Augen.

Die Schweden nennen das *Ensamhet*; nicht einsam, sondern entspannt und in Gesellschaft mit angenehmen Gedanken, mit sich selbst in der Natur.

“Du bist ein guter Junge”, sagt Cécile.

“Herrlich, dass wir immer noch gute Gespräche miteinander führen können”. Jaap reibt sich die Augen mit dem Rücken seiner freien Hand.

Auf dem Weg zum Pavillion, vorbei am Fußweg nach Donderen, reicht Cécile Hoogendijk Jaap Vrolijk ihren Rucksack. Jaap Vrolijk stellt den Rucksack neben sich auf den Muschelweg. Cécile Hoogendijk geht bei jedem Schritt mit hoch angezogenen Knieen zwischen den Büschen zu den Farnen und dem Unterholz. Jaap Vrolijk schaut nach links. Jaap Vrolijk schaut nach rechts. Er nickt. Im Wald hockt Cécile Hoogendijk zwischen den Büschen.

Nachwort

Dieser literarische Wander- und Fahrradführer ist Teil meines Romans *Der Verlauf der Dinge* Der Roman wird voraussichtlich im April 2019 veröffentlicht. Wenn Sie meinen Roman lesen möchten, kontaktieren Sie mich bitte.

Auf YouTube sind zwei Filme dieses literarischen Spaziergangs zu finden. Untertitel in Englisch und Deutsch. Kanal: Ter Verpoozing; auch über meine Website zugänglich.

Die Karten der zwei Wanderungen sind in diesem Buch enthalten.

Die Informationen basieren sich auf verschiedene Websites und auf das Buch der Historischen Gesellschaft Norch in niederländischer Ausgabe: *Der Schein täuscht..... Deutscher Flughafen Peest: teurer Misserfolg für Freund und Feind*.

Die Entstehungsgeschichte dieses Buches und des Buches „*Der Verlauf der Dinge*“ kann in meiner *Kroniek 2018* auf meiner Website ausführlich nachgelesen werden.

Literaturhinweise

* *Deeply Rooted*, Keur&Keur. (Veröffentlichung der Übersetzung Ter Verpoozing. Peize)
* *Diep geworteld*, Keur&Keur. (Uitgave van Ter Verpoozing. Peize)
* *What is Landscape?* John R. Stilgoe.
* *Bargerveen, grenzeloos groeiend* SBB.
* *LTI*, Victor Klemperer.

Ich habe DeepL.com für die Übersetzung des niederländischen Textes benutzt.

Übersetzungskorrekturen: Maria Ufkes
http://ueberhauptvertalingen.nl/

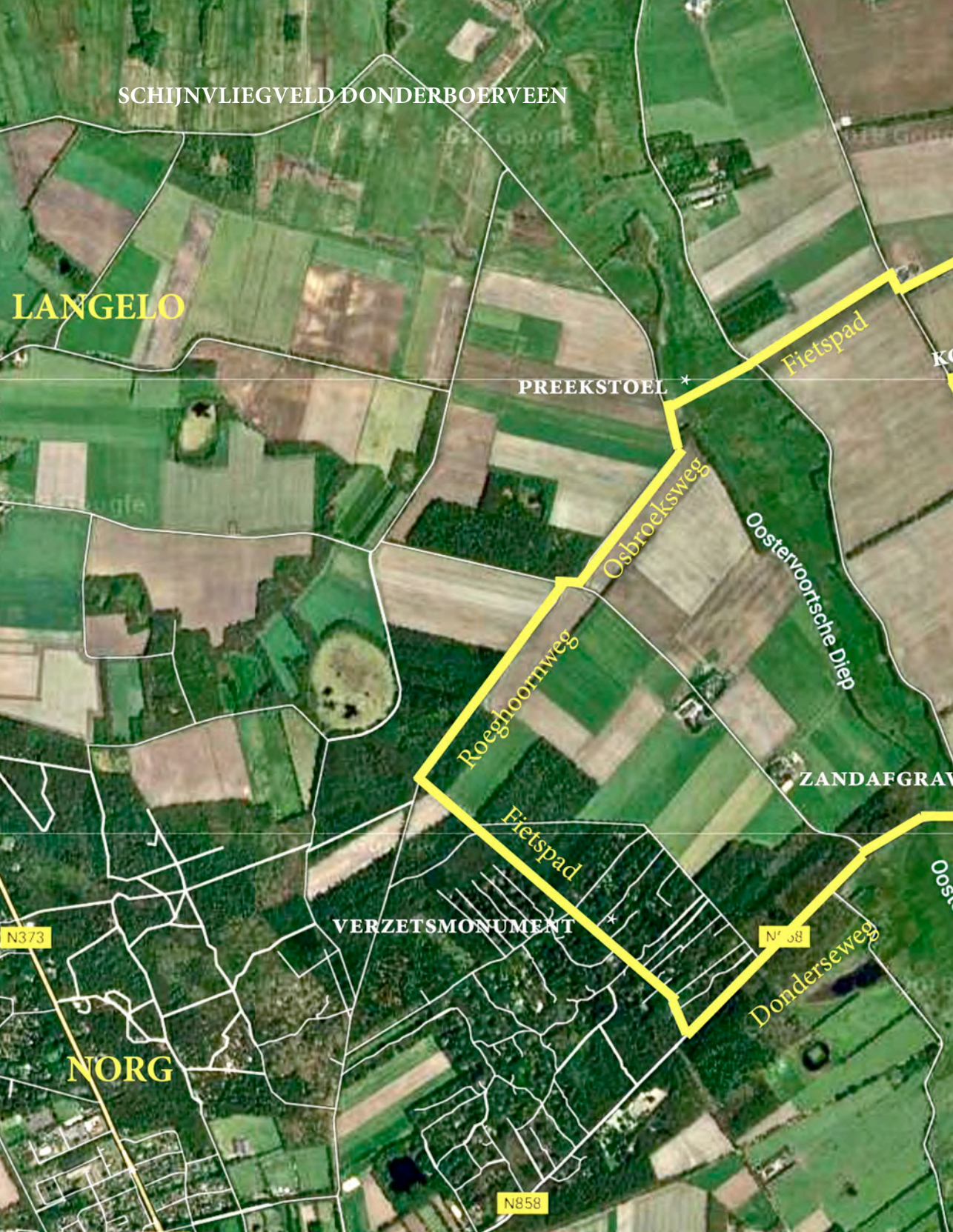
Dieses Buch ist auch in niederländischer, niedersächsischer (Drents; mit PODCAST) und englischer Ausgabe erhältlich. Möglicherweise erscheint auch in Kürze eine französische Ausgabe.

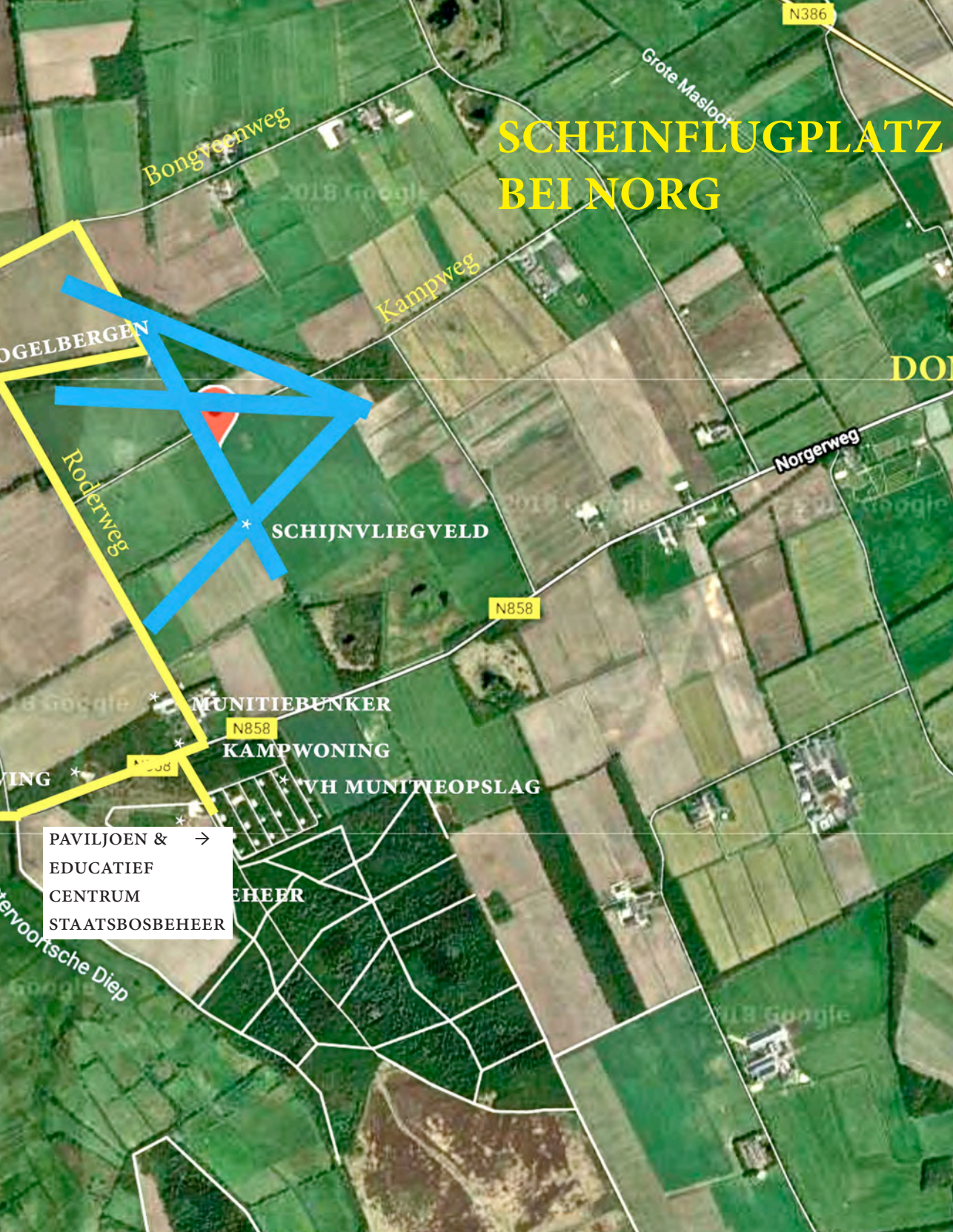
Einige Begriffe erklärt

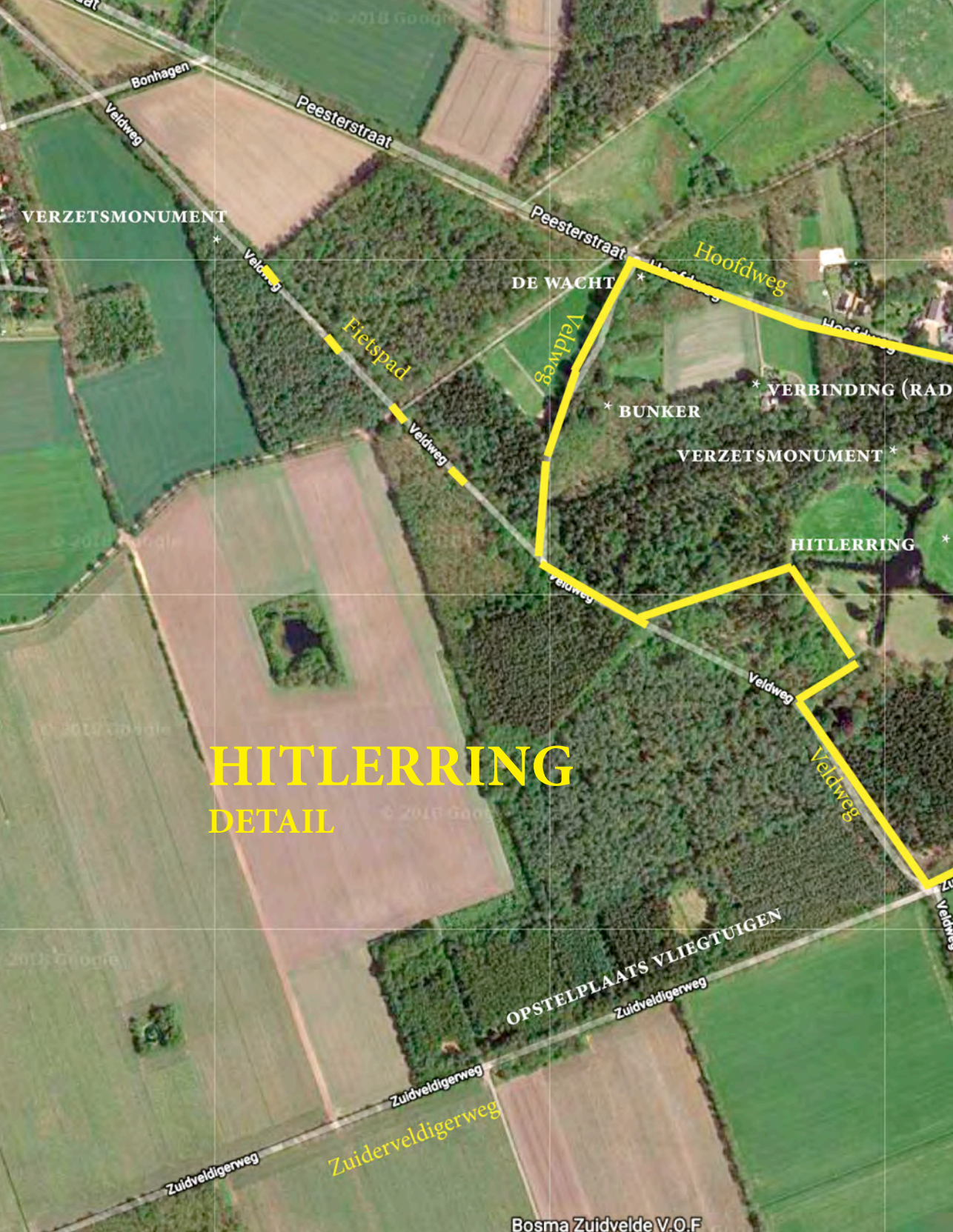
Mandielig: Gemeinsame Rechte und Pflichten
Naoberplicht: System der informellen Pflege / Nachbarschaftshilfe
Vreding: Holzzäune auf Bauernhöfen

Es ist eine blaue Welt, die uns umgibt. Meine Assoziation: Die Existenz ist absurd. Dass es den Menschen, den Planeten und das Universum gibt, ist unverständlich. Unsere Existenz ist ein Weg zwischen zwei ewigen Stillen.

www.gerardstout.nl
gerardstout@kpnmail.nl


SCHIJNVLIEGVELD DONDERBOERVEEN
LANGELO
PREEKSTOEL
Fietspad
Osbroeksweg
Oostervoortsche Diep
Roeghoornweg
ZANDAFGRAV
Fietspad
VERZETSMONUMENT
N373
Donderseweg
NORG
N858

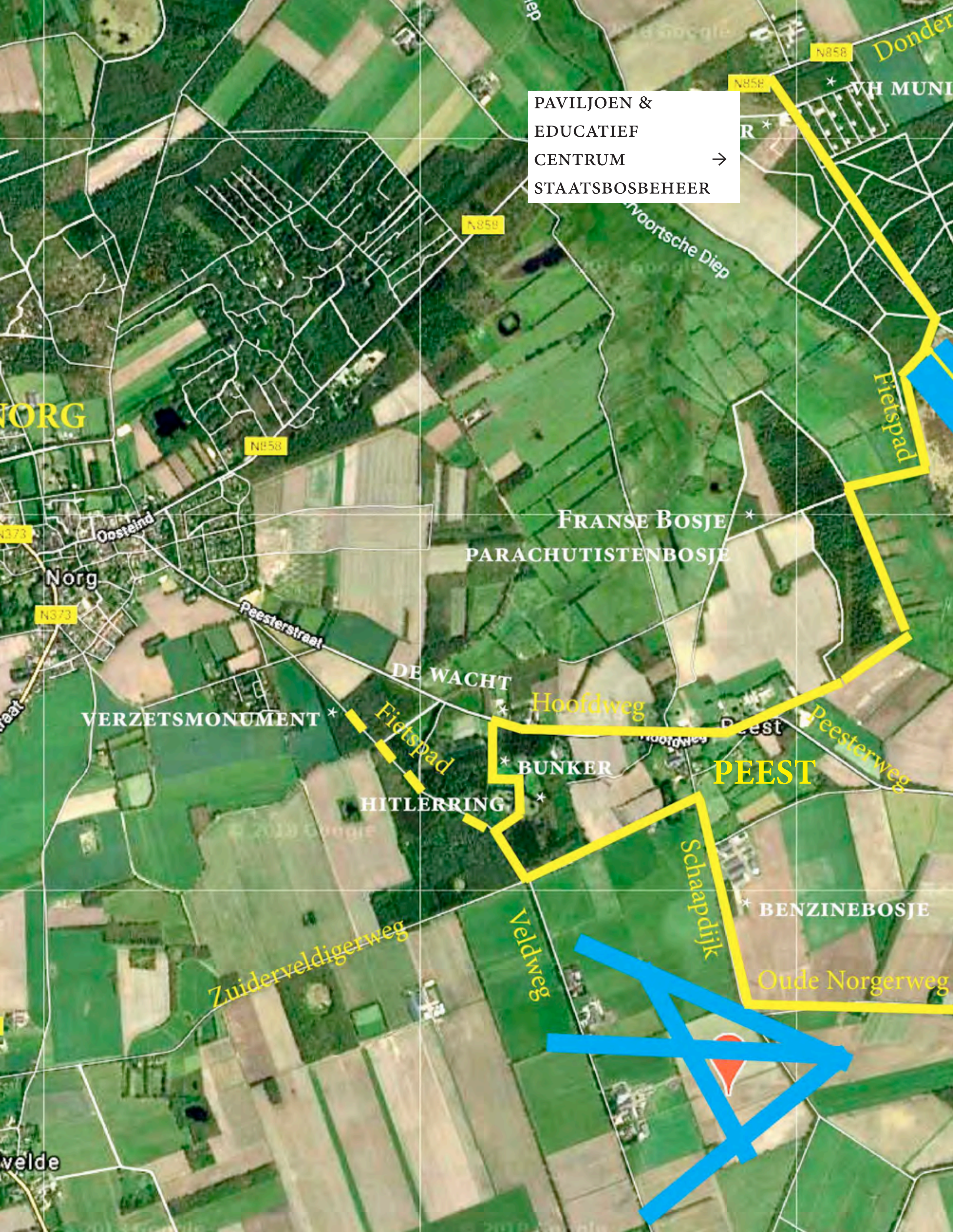

SCHEINFLUGPLATZ
BEI NORG
N386
Grote Masloot
Bongveenweg
Kampweg
OGELBERGEN
Roderweg
Norgerweg
SCHIJNVLIEGVELD
N858
MUNITIEBUNKER
N858
KAMPWONING
VH MUNITIEOPSLAG
ING
PAVILJOEN & EDUCATIEF CENTRUM STAATSBOSBEHEER
EHEER
tervoortsche Diep



HITLERRING

DETAIL

PEEST
Huiligtenweg
VOF Restaurant
De Jagershof
Brinkweg
Het Seinhuisje
GENERATORHUISJE
Het Schepershoes
Kapsalon
SEINHUISJE
"Göringstrasse"
"Von Richthofenstrasse"
Rozenlaantje
Zuidveldigerweg
ANGORASTALLEN
BEDRIJFSGEBOUWEN
Brinkstukken
POMPSTATION
"VOSSEHOL"
Schaapdijk
BENZINEBOSJE
VLIEGVELD
Veldweg


PAVILJOEN &
EDUCATIEF
CENTRUM →
STAATSBOSBEHEER
N858
Donder
VH MUNI
voortsche Diep
NORG
Norg
Oosteind
N373
Peesterstraat
Fietspad
FRANSE BOSJE
PARACHUTISTENBOSJE
DE WACHT
Hoofdweg
VERZETSMONUMENT
Fietspad
BUNKER
HITLERRING
Peest
PEEST
Peesterweg
Schaapdijk
BENZINEBOSJE
Veldweg
Zuiderveldigerweg
Oude Norgerweg
velde

SCHEINFLUGPLATZ
BEI PEEST
TIEOPSLAG
SCHIJNVLIEGVELD
WITTEVEEN
HUNEBED
Broekenloop
VERZETSMONUMENT
ZEIJERSTRUBBEN
Westerveld
Zuiderstraat
Hoofdstraat
ZEIJEN
Zeijen
Zeijerstroeten
VRIE

SPOT
MARK
ING
literary
cultural-historical
route
around
mock airfields
at
Peest
(Drenthe – NL)
ZEIJEN
Gerard Stout
Its a blue world that surrounds us

PUNKT
MARKIE
RUNG
Kulturgeschichtliche
Literaturroute
um
die
Mock-Flugplätze
in
Peest
(Drenthe – NL)
ZEIJEN
Gerard Stout
Its a blue world that surrounds us

SCHIJN
MARKE
RING
literaire
cultuurhistorische
route
rond
schijnvliegvelden
bij
Peest
(Drenthe)
ZEIJEN
Gerard Stout
Its a blue world that surrounds us

VELD
MARKE
RING
literaire
cultuurhistorische
route
rond
schijnvliegvelden
bij
Peest
(Drenthe)
ZEIJEN
Gerard Stout
Its a blue world that surrounds us